

abgedruckt 19.11. angekommen 24.11.

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 10/11

1970

22. JAHRGANG



Landsberg (Warthe) – Fischerkähne auf der Warthe

Foto: H. Steindamm

Gedanken um die Zeit des Erntedankfestes herum

„Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat“ ... Psalm 103

Diese Zeilen wurden niedergeschrieben, als das Erntedankfest nahte, und zwar zum 4. Oktober. Im Kalender stehen außerdem verzeichnet: Reformationsfest, Volkstrauertag, Buß- und Betttag, Totensonntag. Wenn ich die obige Überschrift gab, so sind diese Gedenktage einbegriffen.

Ich glaube, daß 25 Jahre nach der Vertreibung viele an die Erntedankfestfeiern in der alten Heimat denken, sei es an die Gottesdienste in unseren Heimatkirchen, sei es an die fröhlichen Erntefeiern auf den Gütern... Erntefeste werden auch heute noch da und dort gefeiert, ob aber im Zeitalter der Technik und des Wohlstandes heute auch Erntedankfeste in den Kirchen viel besucht und würdig gefeiert werden, bezweifle ich. In dem Wort Erntedankfest steht in der Mitte „Dank“. Dankbarkeit ist leider selten geworden, ist eine nicht mehr so bekannte Vokabel, wie manche anderen, früher inhaltsreichen Worte auch. Undankbarkeit ist aber ein Zeichen armseliger Gedankenlosigkeit. „Der Undank ist eine Art Schwäche. Ich habe nie gesehen, daß tüchtige Menschen undankbar gewesen wären“, so Goethe. Danken hängt mit denken zusammen. Wer nachdenkt, muß erkennen, daß im Blick auf jede Ernte nicht nur Menschenfleiß und Arbeit das Ergebnis einer guten Ernte sind, sondern daß es keine Ernte ohne Gottes Segen gibt. Gott schenkt Gesundheit, Arbeitskraft und Leben. Was ist der Mensch ohne Gottes Segenshand?

„Menschliches Wesen, was ist es gewesen? In einer Stunde geht es zugrunde, sobald das Lüftlein des Todes dreinbläst!“ Totensonntag... Wir gedenken aller lieben Toten in der alten und der neuen Heimat hier. „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten“, verheißt uns die Bibel. „Die mit

Freuden ernten“ dort in der ewigen, hier in der irdischen Welt. „Loben den Herrn... danken dem Herrn...“, weil sie trotz allem in Leid und Freud an das Psalmwort denken: „Vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat...“ Zum Guten gehört auch das „Tägliche Brot“ mit allem, was uns Luther in seiner Erklärung dazu im Katechismus gesagt hat...

Im 5. Buch Mose, Kap. 8, 10–20 lese ich beherzigenswerte Worte für alle: „Wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den Herrn, deinen Gott, loben... nicht vergessen... und denken...!“ Millionen werden heute nicht mehr satt, sie hungern – Millionen bei uns sind satt – übersatt! Ihr mögt über den alten Pastor lächeln; aber bei jedem Obstbaum, den ich jetzt im Garten abernte, sage ich „Danke schön“, streiche den Baum und denke dabei an den, der „sendet Tau und Regen und Sonn- und Mondenschein und wickelt seinen Segen gar zart und künstlich ein.“ So singen wir's ja am Erntedankfest. Millionen sind übersatt! Dabei denke ich an die Zeitungsnotiz: „Bei Bonn wollen Bauern 6000 Zentner Äpfel verschenken, aber keiner will sie!“ Was sind wir bloß für Menschen, was ist aus uns geworden? Am Volkstrauertag sollten wir auch darüber nachdenken und den Buß- und Betttag ernst nehmen und nicht vergessen. In den Klageliedern des Jeremia Kap. 3,22 ff. lese ich wieder bemerkenswerte Sätze: Die Klage des Propheten, sein Bekenntnis, sein Aufruf zur Buße und zum Gebet. Wer das in seiner Bibel nachliest, müßte sich doch fragen, ob das alles nichts mehr bedeutet für uns, für unser Volk und für die Welt? Ich kann das hier ja nur schreiben, darauf aufmerksam machen als alter Seelsorger, der seine Aufgabe und seinen Beruf ernst genommen hat, weiterhin

ernst nimmt und gewissenhaft ausführen darf, solange Gott es will.

Damit komme ich zum Schluß, der wieder eine persönliche Note hat.

Es haben viele Leser gemerkt, daß ich meinen 70. Geburtstag feiern durfte. Ich habe viele, viele Wünsche erhalten aus Ost und West und Israel. Dafür möchte ich mich hier bei allen sehr herzlich bedanken. Wenn ich nochmal auf das Erntefest zurückkommen darf, so gibt es doch auch ein solches auf „dem Acker der Seele“. Kann und muß man da nicht auch von Ernte und Dank sprechen? Hat nicht Gott, der Herr, von Kindheit an, durch alle Jahre und Jahrzehnte den Samen seines heiligen Wortes in unsere Herzen aussstreuen lassen? – durch fromme Eltern, Lehrer und Seelsorger? Auch da keine Ernte ohne den Segen Gottes. So sagt es uns der Prophet: „Die Güte des Herrn ist's, daß wir nicht gar aus sind... der Herr ist mein Teil, darum will ich auf ihn hoffen... laßt uns erforschen und prüfen unser Wesen und unser Herz samt Händen aufheben zum Himmel.“

„Das möchte ich als eine Gnade mir erbitten von Gott, der Saat und Ernte hält in seiner Hand: Laß mich, wenn meine Zeit zu Ende ist geschritten, nicht fallen wie ein Blatt auf ödes Land. Laß mich wie Spreu im Windspiel nicht verwehen, nicht eine Blume sein, die achlos man zertritt; laß nicht so leer, so nutzlos mich vergehen, Du Ewiger, gewäh, was ich erbitt.“

Wie eine Frucht laß mich an meinem Ende vom Baum des Lebens einst geerntet sein. Pflück du mich selbst, daß ich durch deine Hände in deinen Scheuern kann verwahrt sein. Gib, daß ich nicht mir selbst leb auf der Erde, daß Samen aus der reifen Frucht erstet, und daß ein Neues wieder aus mir werde, wenn hier das Alte auf dein Wort vergeht!“

Erhard Schendel

Sup. a.D., Pfarrer i. R.

Es ist wohl keiner unter uns, der nicht nur einmal, vielleicht schon viele Male an einem Grabe stand und als letzten Gruß drei Hände voll Erde in die Gruft warf; „Von Erde bist Du genommen, zu Erde sollst Du werden...“ Es ist eine symbolische Handlung, die hindeutet auf die Vergänglichkeit alles Lebenden.

Der Ursprung dieses sinnvollen Brauches liegt jedoch keineswegs im Bereich all jener Sitten und Bräuche, die sich im Laufe von zweitausend Jahren aus christlichen Anschauungen heraus gebildet haben! Er ist älter, sehr viel älter!

Als der Vorgeschichtsforscher Dr. Otto Hauser in der Dordogne in Südfrankreich menschliche Skelette freilegte, von Menschen, die vor rund 30 000 Jahren lebten, fand er nicht nur, daß der Kopf der Toten auf einem „Kissen“ (wahrscheinlich aus Moospolstern gebildet) ruhte, sondern, daß ihnen die Arme auf der Brust gekreuzt waren, wie es bei uns heute noch geschieht.

Die Bestattungsweisen wechselten im Laufe der Jahrtausende zwischen Kör-

...drei Hände voll Erde

von Felix Havenstein †

perbestattung und Leichenverbrennung, wobei die aus der Scheiterhaufenasche sorgfältig eingesammelten Knochenreste dergestalt in die Urne getan wurden, daß die Füße zu unterst und die Schädelknochen zu oberst zu liegen kamen. Der Mensch sollte also selbst in seinen letzten Resten stehend der Auferstehung entgegengehen.

Nun wurden bei Öffnung und Untersuchung solcher Urnengräber lange Zeit Dinge übersehen, die eigentlich zu erstem Nachdenken hätten anregen müssen. Ich selbst habe noch als Schüler von Professor Dr. Kiebusch, dem einstigen Direktor der vorgeschichtlichen Abteilung des Märkischen Museums in Berlin, zahlreiche Urnengräber in der Mark Brandenburg, im Umkreis von Berlin und auch im Raum zwischen Schneidemühl, Schwerin, Landsberg (Warthe), Frankfurt/Oder usw. untersucht. Dabei wurde folgende Feststellung gemacht: Die Urne mit den sterblichen Überresten wurde in etwa

80 cm Tiefe in eine Art Steinkiste gestellt, mit einer Schale oder einem anderen flachen Gefäß zugedeckt und das Ganze dann mit einem Deckstein abgeschlossen. Über dem Grabe wurde ein Hügel aufgeschichtet, der nach eindeutigen Zeichen mit Wildrosen bepflanzt wurde. Die Rose spielt ja im ganzen abendländischen Brauchtum eine ganz besondere Rolle! Hierauf kann jedoch im Rahmen dieser Arbeit nicht näher eingegangen werden.

Das Seltsame an der Urnenbestattung war aber noch etwas ganz anderes. Die Urnen waren nämlich bis zum obersten Rand mit Sand gefüllt. Von diesem Sand glaubte man anfänglich, daß er im Laufe der Jahrtausende von außen in die Urne hineingesickert sei. Die Annahme ist schon aus rein physikalischen Gründen unmöglich. Sandkörner können nicht von allein unter den Rand des Deckgefäßes in die Urne hineinwandern. Auch in hunderttausend Jahren nicht. Merkwürdig wurde die Sache aber erst, als man innerhalb der Urne nicht etwa unten bei den Skelett-

(Fortsetzung Seite 3)

Konvent der zerstreuten evangelischen Ostkirchen

Bericht über eine Arbeitstagung in Bückeburg

In diesem Jahre fand die Tagung des Konvents der zerstreuten evangelischen Ostkirchen am 25. und 26. September im Gemeindehaus der ev.-luth. Kirchengemeinde Bückeburg statt. Wieder waren Schlesier und Ostbrandenburger vereint, um zunächst einen Vortrag von Landesbischof Maltusch, Bückeburg, über „Geschichte und Entwicklung der ev.-luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe“ zu hören. Der aus Lützen im Spreewald stammende und während der Hitlerzeit in Berlin tätig gewesene Bischof berichtete ausführlich und oft mit feinem Humor gewürzt über die Kolonisationstätigkeit der Schaumburger Grafen während des 13. Jahrhunderts in Holstein, ähnlich den Grenzsicherungsaufgaben der Askanier in Brandenburg und der Piastherzöge in Schlesien. Wiederum ergaben sich Parallelen in der Reformationszeit, als ein Hohenzoller Erzbischof von Mainz war, während ein Schaumburger Graf Kurwürde und Erzbistum in Köln innehatte. Dem kleinen Schaumburg-Lippe gelang es sowohl 1806 wie 1866 und 1920, seine Selbständigkeit zu wahren, doch 1947 wurde es durch englische Anordnung in das neugebildete Land Niedersachsen eingegliedert. Die Landeskirche blieb bis heute selbständig und lutherisch. Die reformierten Fürsten haben es nicht versucht, so wie König Friedrich Wilhelm III. in Preußen, eine Union zwischen Lutheranern und Reformierten zu schaffen. So kam es, daß nach 1945 die altpreußisch-unierten Vertriebenen, ohne darum gefragt zu werden, ev.-luth. werden mußten. Im politischen Kreis Schaumburg-Lippe, der mit dem Gebiet der Landeskirche etwa übereinstimmt, leben heute ungefähr 20000 Vertriebene und Flüchtlinge, rund ein Viertel der Gesamtbevölkerung. 1400 Rentenempfänger beziehen monatlich DM 400 000,— aus Lasten-

ausgleichsmitteln, durchschnittlich also nur DM 285,—. Wenn auch die wirtschaftliche Eingliederung im wesentlichen erfolgt ist, so bleibt doch das Herausgerissensein aus allen persönlichen und kulturellen Bindungen eine schwere Last, deren Bürde die Kirche zu mildern versucht.

In einer hochinteressanten Aussprache unter Leitung von Prof. D. Dr. Konrad, Bonn, kamen die Einigungsbestrebungen zwischen Unierten, Reformierten und Lutheranern, insbesondere aber auch die Neugliederung der evangelischen Kirche in der Bundesrepublik zum Ausdruck. Bischof Maltusch hält überschaubare Sprengel mit höchstens 300 Pfarrstellen und eigener Finanzhoheit für erstrebenswert.

Der Abend bescherte uns in der farbenprächtigen, frühbarocken, kurz vor dem 30jährigen Kriege erbauten Stadtkirche eine Geistliche Abendmusik. Sie war den ostdeutschen Kirchenliederdichtern Paul Gerhardt und Johann Heermann gewidmet. Unter der Leitung des aus Schlesien gebürtigen jungen Organisten Edgar Räuschel wurden Werke von Reger, Telemann, Schütz und Buxtehude dargeboten. Besonders eindrucksvoll war die von Räuschel komponierte Choralkantate des Paul-Gerhardt-Liedes „Befiehl du deine Wege...“. Alle zwölf Strophen wurden abwechselnd von Solisten, Kantorei und Kinderchor und von der Gemeinde gesungen, begleitet vom Posaunenchor der Stadtkirche und dem Streichorchester der Volkshochschule. Gruß- und Dankworte sprach Prof. D. Dr. Konrad: Andacht, Gebet und Segen Bischof Maltusch.

*

Die Arbeit des zweiten Tages wurde eingeleitet durch einen Vortrag des uns Landsbergern von Kirchentagen

Fortsetzung von Seite 2

resten, sondern in den oberen Schichten Bronzeringe, Spinnwirtel (Frauengräber), bronzene Gürtelschnallen, Dolche (später auch solche aus Eisen), kleine Tongefäße und viele andere Dinge fand, die, dem Toten zugehörend, ihm ins Grab gelegt worden waren. Wenn diese Dinge aber nicht nachträglich „hineingezaubert“ worden sind, dann müssen sie von Menschenhand hineingelegt worden sein. Und der Sand? Die Erklärung ist mehr als einfach: Man hat schon damals, zweitausend Jahre vor Chr., nachdem die Urne in die bergende Steinkiste gesetzt worden war, dem Toten drei Hände voll Erde, Heimateerde ins Grab gestreut. Als dann die Urne schon zur Hälfte und mehr gefüllt war, gab man ihm auch seine Lieblingsdinge, seinen Schmuck und seine Waffen und den Frauen auch ihren Spinnwirtel mit ins Grab; aber nicht nur dies. Soweit die Asche in Gefäßen beigesetzt worden war, die mit Henkeln versehen waren, habe ich regelmäßig feststellen können, daß die Henkelstellung die Ost-West-Richtung zeigten! Und noch etwas: Mehrmals fiel mir auf, daß die

Sandfüllung in der Urne eine andere Färbung als der Sand in der Umgebung des Bestattungsortes hatte. Chemische Untersuchungen haben dies bestätigt. Hieraus darf man folgern, daß dem oder der Toten Sand mit ins Grab gegeben worden war, der vom Gehöft, also von der eigentlichen und letzten Heimat des Verstorbenen mitgebracht worden war, damit er auch wirklich unter Heimateerde ruhen durfte.

Wissen wir doch, daß selbst Chinesen, die einst aus ihrer Heimat nach Amerika auswanderten, einen Beutel mit Heimateerde mitnahmen, um dann eines Tages wirklich in der Heimateerde bestattet zu werden.

Der Brauch unseren Toten drei Hände voll Erde, Heimateerde, ins Grab zu streuen, hat also nicht nur den oben erwähnten symbolischen Sinn, sondern er ist jahrtausendealtes Erbe, das Kunde gibt von der Treue des Menschen zu seiner Heimat. Und da gibt es Menschen, die lächeln über solche Heimatliebe — wie arm müssen sie sein! Wir aber, die wir der Heimat beraubt wurden, wollen ihr dennoch treu bleiben. Drei Hände voll Erde, die wird uns keiner versagen...

Seid auch ihr bereit!



Dem Menschensohn
kommt
zu einer Stunde
da ihr's nicht meinet

MATTH. 24/44

her bekannten Superintendenten Günther Leppin, Detmold (früher Züllichau), über „Paul Gerhardt, seine kultur- und kirchengeschichtliche Bedeutung in Vergangenheit und Gegenwart“.

Der Dichter wurde im Jahre 1607 in Gräfenhainichen bei Wittenberg geboren. Durch die Wirren des Krieges immer wieder unterbrochen, dauerte sein Studium 14 Jahre. Als Erzieher und Prediger war er in Wittenberg und Berlin tätig und wurde endlich als 44jähriger Spätling im Jahre 1651 zum Propst in Mittenwalde/Mark berufen. Im Februar 1655 heiratete er die 33jährige Maria Berthold. Aber Neid, Gegnerschaften und Widerwärtigkeiten machten ihm das Leben schwer; auch das erste Töchterlein starb bald nach der Geburt. Trotz allem entstand in den Mittenwalder Jahren ein Kirchenlied nach dem anderen. 1657 wurde er als Diakonus an die im letzten Kriege zerstörte, älteste Kirche Berlins, St. Nikolai, berufen. Hier war es der Kantor und Organist Johann Grüter, der viele Lieder Gerhards vertonte und in seinem bedeutenden Gesangbuch „Praxis pietatis melica“ in ganz Deutschland bekannt machte. Der beliebte und stillbescheidene Pfarrer und Dichter kam dennoch in Konflikt mit dem Großen Kurfürsten, weil er sich durch seine Unterschrift verpflichten sollte, als Lutheraner nicht mehr gegen die Lehren der Reformierten zu predigen. Das aber konnte er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren, und so wurde er seines Amtes enthoben. Obwohl die Berliner Innungen sich für Paul Gerhardt einsetzten und es seinetwegen beinahe zum Volksaufstand kam, der Kurfürst ihm schließlich die Unterschrift, nicht aber die Verpflichtung erließ, zog er es dennoch vor, auszuwandern. Still und

(Fortsetzung Seite 4)

zurückgezogen, von schwerem Leid gezeichnet, waltete er seines Amtes als Archidiakon in Lübben im Spreewald, das damals noch zu Kursachsen gehörte, von 1669 bis zu seinem Tode im Jahre 1676. Er ist bis heute der volkstümlichste Liederdichter der Kirche nach Luther geblieben. Von seinen ursprünglich 80 Liedern sind im neuen EKG immer noch 33 enthalten. Sie werden zu allen Festen gern gesungen und sind im Wortlaut fast unverändert geblieben. Vielen bedeutenden Männern gaben sie während des Kampfes im 'tausendjährigen Reich' Mut und Ausdauer. Theodor Fontane nannte „Befiehl du deine Wege“ das große deutsche Tröstelied und stellte es über Schillers Lied „An die Freude“.

Rektor Sup. Irmiler, Marktheidenfeld, zeichnete sodann ein Bild des schlesischen Dichters Johann Heermann, der 1585 in Raudten geboren wurde, bereits als Kind von schwerer Krankheit geplagt war und deshalb immer wieder Schule und Bildungsstätte wechseln und zu den Eltern zurückkehren mußte. Von 1611 bis 1639 wirkte er als Pastor in Köben an der Oder, wo er zahllose Kirchenlieder und das „Sonntagsevangeliem“ schuf, eine zeitgemäße und volkstümliche Auslegung der sonntäglichen Kanzeltexte. Proben daraus wurden der Neufassung durch Rudolf Alexander Schröder gegenübergestellt. Von den 13 noch im EKG verbliebenen Liedern werden „O Gott, du frommer Gott“ und „O Jesu Christe, wahres Licht“ besonders gern gesungen. Auch Heermanns Leben war durch unsägliches Leid schwer belastet. Da war zunächst die furchtbare Bedrückung der Evangelischen durch die Gegenreformation im seinerzeit noch zu Österreich gehörenden Schlesien. Dann kamen die Nöte des Dreißigjährigen Krieges. Mehrmals mußte der Dichter mit Frau und Kindern im überfüllten Kahn über die Oder flüchten. Einmal fiel dabei ein Kind ins Wasser; Heermann sprang nach und entging dadurch dem Todeschuß eines Kroaten — welche Fügung durch Gottes Hand. Noch schlimmer war aber die Krankheit, die ihn sein ganzes Leben hindurch plagte. Am Schluß konnte er weder sitzen noch liegen, sondern mußte mühsam an einen Pfeiler gelehnt stehen. Aber niemals verließ ihn sein Gottvertrauen. Nach Aufgabe seines Amtes lebte er, noch erbauliche Schriften verfassend, bis 1647 in Lissa in Polen.

Rektor Irmiler, der als Amtsnachfolger in Köben vor der Vertreibung 1947 noch den letzten deutschen Erntedankgottesdienst auf dem Friedhof neben der niedergebrannten Kirche halten durfte, gab aus seinem reichen Wissen ein anschauliches Lebensbild.

In der anschließenden Diskussion wurde die Bedeutung beider Dichter für die Gegenwart und insbesondere für die junge Generation herausgestellt, wobei mancherlei Sorgen um die Zukunft unseres Vaterlandes zum Ausdruck kamen.

Nachmittags tagten beide Hilfskomitees getrennt. Superintendent Leppin gab einen Bericht über die Arbeit und ihre Wandlung seit 1945.

Das Oder-Neiße-Problem / Eine europäische Aufgabe

von Friedr. von Wilpert

DM 14,80

Ersch. im Verl. Gerhard Rautenberg, Leer (Ostfriesland) / 500 S., 2. Aufl. 1969

Wußten Sie,

daß das Land zwischen Oder und Memel nach dem Sieg des deutschen Ordens über die Preußen im Unterschied von fast allen kolonisatorischen Vorgängen der Weltgeschichte durch friedliche Aufbauleistungen deutscher Bauern, Handwerker, Kaufleute und Vertreter geistiger Berufe seit dem 12. Jahrhundert seinen deutschen Charakter erhalten hat?

Wußten Sie,

daß slawische Fürsten die deutschen Siedler ins Land riefen, daß vor allem der Herzog von Masowien, bedrängt durch die heidnischen Preußen, die Hilfe des deutschen Ordens zum Schutze seines Landes erbeten hatte?

Wußten Sie,

daß lange vor der Entdeckung Amerikas die preußisch-litauische Grenze bereits 1230 festgelegt worden ist? Daß die deutsch-polnische Grenze in Schlesien auf das Jahr 1335 zurückgeht und daß in Ostpreußen die deutsch-polnisch-litauische Grenze seit 1422 im wesentlichen unverändert geblieben ist bis zum Vertrag von Versailles 1920? Diese 500 bis 600 Jahre alte Grenze gehört also zu den stabilsten der europäischen Geschichte.

Wußten Sie,

daß aus diesem Raum zwischen Oder und Memel über 8 Millionen deutscher Menschen flüchten mußten bzw. vertrieben wurden und daß von ihnen rund 1½ Millionen dabei umkamen? (Die Gesamtzahl der ihrer Heimat beraubten Deutschen, einschließlich der Sudetendeutschen, beträgt rund 16 Millionen.)

Wußten Sie,

daß die Überlebenden, all ihrer Habe beraubt, trotzdem nicht dem Radikalismus verfielen, sondern sich als ein Bollwerk des Westens gegen den kommunistischen Druck aus dem Osten erwiesen?

Wußten Sie,

daß diese Heimatvertriebenen feierlich auf Rache und Vergeltung verzichtet haben und jetzt gewaltsame Rückgewinnung ihrer alten Heimat ablehnen, daß sie aber mit der gleichen Entschiedenheit an ihrem Heimatrecht und dem Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes festhalten?

Einen besonderen Raum nahmen die Überlegungen ein, wie künftig die Arbeit des Hilfskomitees gestaltet werden und auch die mittlere und jüngere Generation stärker an der Mitarbeit beteiligt werden könne. Hierfür zeigten sich fruchtbare Ansatzpunkte.

Für das kommende Jahr ist die Beschäftigung mit den Kirchenbauten in Ostbrandenburg geplant.

E. H.

Wußten Sie,

daß die — auch von der Sowjetunion und von Polen als verpflichtend anerkannte — Atlantik-Charta jede Annexion ablehnt und sich gegen jede Gebietsveränderung ausspricht, die nicht mit dem frei zum Ausdruck gebrachten Willen der betroffenen Bevölkerung übereinstimmt?

Wußten Sie,

daß im Potsdamer Abkommen die Oder-Neiße-Gebiete Polen lediglich zur Verwaltung übergeben wurden bis zur endgültigen Festlegung der Grenzen in einem Friedensvertrag?

Sind Sie dafür,

daß die Unterzeichner der Satzung der Vereinten Nationen die darin niedergelegten Grundsätze auch wirklich befolgen?

Sind Sie dafür,

daß das Selbstbestimmungsrecht der Völker nicht nur theoretisch proklamiert, sondern auch praktisch verwirklicht wird?

Sind Sie dafür,

daß alles geschieht, was dazu dienen kann, Konfliktmöglichkeiten zwischen den Völkern im Wege friedlicher Verständigung zu beseitigen und damit den Frieden zu sichern?

Dann sollten auch Sie sich Gedanken darüber machen, wie das Problem der Oder-Neiße-Gebiete einer friedlichen, gerechten und dauerhaften Lösung im Interesse eines geeinten, freien Europas zugeführt werden könnte.

(Eine ausführliche Antwort auf alle diese Fragen und Gedanken finden Sie in dem obengenannten Buche. Die Red.)

Heimattreffen

Unser nächstes Treffen in **Berlin** findet statt am **19. Dezember 1970**

Adventfeier

im

Parkrestaurant SÜDENDE

Steglitzer Damm 95 — Ab 14.00 Uhr

★

Die Landsberger in **Hamburg** treffen sich zu ihrer

Adventfeier

am **20. Dezember — 15.00 Uhr**

im

Gasthaus Lackemann, Wandsbek, Hinterm Stern 14

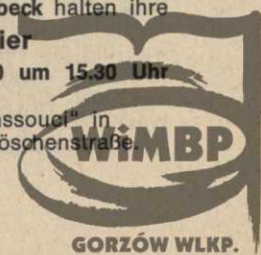
und am **7. Februar 1971 — 15.00 Uhr** ebenfalls dort zur Jahreshauptversammlung.

★

Die Landsberger in **Lübeck** halten ihre **Adventfeier**

am **13. Dezember 1970 um 15.30 Uhr** im

Rentnerwohnheim „Sanssouci“ in Lübeck-Moisling, Dornröschstraße.



Urlaub – mal ganz anders!

von H. Deutschländer / 1. Fortsetzung des Reiseberichts aus Heimatblatt 8/9 1970

C. Kreuz und quer durch Landsberg

Der Reisebus setzte mich am Lützowplatz ab. Ein letztes Ade und winkende Hände – dann stand ich allein auf bekanntem Boden – im fremden Lande, widerstrebende Gefühle im Herzen. Die Unsicherheit und Bangigkeit vor dem Unbekannten stand gegen die Freude, nun endlich in Landsberg zu sein. Die Freude wurde gestärkt durch das „Willkommen“, das die Wipfel der hohen Eichen und Linden des Parkes mir zuriefen. So nahm ich mein Gepäck und machte mich auf den schattigen Weg durch den Park hin zu meinen Bekannten. Ich wußte, daß ich dort nicht wohnen konnte, da sie gerade dabei waren, ihre Wohnung zu renovieren. Der Töpfer sollte jeden Tag kommen, und der Maler war schon am Werke. So meldete ich ihnen meine Ankunft und wurde mit einer Tasse Kaffee und einem Butterbrot gelabt. Nach einem ersten Gedankenaustausch ließ ich mein Gepäck dort stehen, um mir ein Quartier zu suchen. Sie rieten mir, im Hotel in der Bahnhofstraße anzufragen, und ich machte mich auf den Weg. Zurück durch den Lützowpark, vorbei am alten Proviantamt kam ich an die Warthe und überschritt die Brücke. In der Mitte war die Fahrbahn abgesperrt, da man die Schienen für die elektrische Straßenbahn zweigleisig verlegte. Die Sandsteinbekleidung war entfernt worden, und anstelle der Ausguck-Kanzeln führte der verbreiterte Fußgängerweg hin- und hereilende Passanten hinüber, zu deren Sicherheit ein graugestrichenes Eisengitter das Brückengeländer bildete. An windigen Tagen „zieht es“ jetzt gewaltig, und man muß den Hut gut festhalten, damit er nicht auf der Warthe landet. Ich durchschritt den Bahnbogen und stand in der Brückenstraße? Nein, zwei Fahrspuren, durch eine Grünanlage getrennt, führten am Kirchturm vorbei. Von allen Häusern stand nur das Eckhaus (Cohn) an der ehemals linken Straßenseite. Ein Zebrastrifen führte mich über die Fahrbahnen und die Wasserstraße, und ich stand da, wo die Luisenstraße begann, wo Kohlstocks Bierstuben, Prömmels Geschäft, Allianz bis zu Textors Ecke gewesen sind. Alle sind fort. Weit zurückgestellt sind die

Neubauten. Das heutige Eckhaus bietet in einer schönen Bar dem Gast Speise und Trank.

Nun bin ich in der Richtstraße, die auch sehr viel breiter geworden ist. Zweigleisig fährt auch hier die rote Elektrische die Fahrgäste durch die Stadt. An einem vorspringenden Gebäude mache ich halt und schaue mich um. Die Neumärkische Zeitung war mal hier drin und daneben Goldarbeiter Block. Der Bürgersteig bis dorthin ist so breit, daß noch Blumenrabatten Platz haben. Die Schaufenster der vielen Geschäfte habe ich mir später genauer angesehen. Jetzt geht's erst mal weiter über den Mühlenplatz. Die Mühlenstraße ist wegen Bauarbeiten gesperrt. Wo früher die Mühle stand, entsteht ein neues Haus. An der Straße ist nur noch ein schmaler Laden übrig. Die Loge zeigt in zwei großen Schaufenstern elektrische Geräte. Die gelbe Mauer steht wie früher. Ihr Tor ist offen und gibt den Blick frei auf einen Fahrweg, der in den Garten hineinführt. Auf unserm Spielplatz steht ein Bürohaus. – Jetzt gehe ich an der Kreissparkasse vorbei, die von der Narodowy Bank Polski besetzt ist. Daneben steht das Haus, wo Dr. Schlesier wohnte. Dann kommt ein freier Platz wieder mit Blumenrabatten und aufgestellten Steinvasen. Ein Tor sperrt das Gelände des Eltwerkes ab. Die Gerberstraße heißt ul. Garbary. Das Gebäude des General-Anzeiger ist fort. Dafür stehen Marktbuden dicht an der Straße, wo jeden Tag Berge von Kirschen, Erdbeeren und bald auch Stachelbeeren die Käufer anlockten. Bauern bringen auch die ersten frischen Kartoffeln und Gemüse zum Verkauf hierher. An dem festen Kiosk an der Straße kaufe ich eine Ansichtskarte für 1,90 zł., um meine Ankunft melden zu können.

Ich zeige auf die Ecke, wo die Marke aufgeklebt werden soll, und sage: nach Berlin. Die Frau, die ganz wenig deutsch spricht, wie ich später feststellen konnte, klebte 40 gr. auf; denn sie meinte Ost-Berlin. Da ich dies nicht gleich begriff, mußte Frau Krüger leider Nachporto bezahlen. Die Postkarte nach West-Berlin kostet 1,50 zł. – Nun kam ich wieder an bekannten Häusern vorbei: Volksblatt – Konditorei Kraege

– Städt. Sparkasse und biege in die Bahnhofstraße ein. Mit großem Gepolter und musikalischer Begleitung kommt gerade Elektrische Nr. 2 mir entgegen und biegt in die Küstriner Straße ein. Vor mir erhebt sich das schöne neue Bahnhofgebäude, das „Gorzow“ auf dem Dache trägt. Rechts steht Hotel Altmann:

Miejskie Przedsiębiorstwo
Gospodarki Komunalnej
Hotele Kat. III.

Die Receptionista verstand kein Deutsch. Sie holte aber Hilfe herbei, und ich konnte mich verständigen. Mit meinem Personalausweis und den Papieren, die ich von der Reisegesellschaft erhalten hatte, konnten alle Punkte der polizeilichen Anmeldung ausgefüllt werden, und ich erhielt ein Zimmer im Hotel Centralny, dem alten Zentralhotel, das auf der anderen Seite der Straße wieder aufgebaut worden ist. Der Preis: 72 Złoty (nicht 28,– oder 30,– DM, wie es in Berlin geheißen hatte). Ich mietete erst mal für eine Woche, blieb aber die ganze Zeit (26 Tage) über dort wohnen. Von meinem Zimmer aus schaute ich zwischen zwei Häusern hindurch bis zu Neubauten, die ich später in der Friedrichstadt antraf. Im Hotel Centralny saß ein junges Mädchen in der Aufnahme, mit der ich mich auf englisch verständigen konnte.

Nun eilte ich in die Zimmerstraße zurück, um mein Gepäck zu holen. Frau X. kam mit, bis wir ein Taxi anhalten konnten, das mich zur Bahnhofstraße brachte. Beim Einsteigen zeigte die Uhr 4,50 zł. Erst an der Kirche sprang die Zahl auf 6,50 zł. weiter. Sie stand am Ziel immer noch so, und ich zückte einen neuen 10-zł-Schein zum Bezahlen. Der Chauffeur gab mir 5 zł. raus und trug sogar noch meinen Koffer bis an die Hotelstufen! Ob der Taxameter nicht richtig funktionierte? Jedenfalls war die Fahrt nicht teuer. – Nun packte ich aus und richtete mich in dem schlichten, aber freundlichen Zimmer häuslich ein. Die Matratze war hart; aber das ist ja gut für die Bandscheiben, und nach dem vielseitigen Erleben dieses 26. Juni schlief ich bald ein.

Am nächsten Morgen erfuhr ich, daß es im Hotel kein Frühstück gab. Ich ging daher in die Bar, die an der Ecke stand, wo früher das Hotel Elste Gäste aufnahm. Das Lexikon in der Hand und erwartungsvoll stand ich vor einem großen Selbstbedienungsbüfett. Hier konnte jeder wählen. Ich stellte einen Becher Kakao und einen Teller mit Brötchen auf mein Tablett und defilierte an der Kasse vorbei. Ein neuer 20-zł-Schein machte großen Eindruck; denn der 10-zł-Schein, den ich zurück erhielt, war schon durch sehr viele Hände gegangen! Das Kleingeld, lauter Aluminiummünzen, lernte ich bald unterscheiden. Der Preis meines Frühstücks änderte sich nach den gewählten Brötchen. Sie waren eingeschnitten, ein Stückchen Butter oder Marmelade oder eine Scheibe Käse eingeklemmt oder auch trocken. Als Getränke wurden Milch, Milchkaffee, Milchkakao oder Tee angeboten. Viele Polen aßen gleich ein Tellergericht: Hafergrütze mit Gulasch oder Kohlroulade oder Hefengebäck oder Makkaroni zum Früh-



Freie Durchfahrt von
der Gerloffbrücke zur
Hindenburgstraße.

Rechts im Bild das
Eckhaus Cohn an der
Brückenstr./Markt.

Foto: E. Scholz



Am Mühlenplatz!

Links: Das Haus der Firma A. Haacke, Färberei und chem. Reinigung;

darunter: Die Loge in der Küstriner Straße und das Gebäude der Kreissparkasse;

Am Schießgraben – einst fand man hier die Drogerie Wartenberg, Bäckerei Leix usw.

stück. Hier war also das Aussuchen leicht, weil man nehmen konnte, was ausgestellt war. Schwieriger war es, wenn ich allein zum Mittagessen ging und die Speisekarte vor mir hatte. Da ließ mein Lexikon mich schmächtig im Stich. Doch bald hatte ich begriffen, daß „botlinka“ eine schöne Suppe aus roten Rüben ist und mit einem hartgekochten Ei ganz schön sattmacht. Auch Omelette – mal süß, mal mit Gemüse – konnte ich bestellen. Sonst mußte der Finger helfen, der auf etwas zeigte, was am Nachbartisch serviert wurde. Meine Bekannten haben mich öfter eingeladen. Dann war ich aller Sorgen ledig! Zum Abendbrot kaufte ich mir ein halbes Brot für 2 zł und ein Viertel Butter für etwa 8 zł. Einmal riskierte ich 100 Gramm Wurst zu kaufen. Doch sah diese am nächsten Tage so grau aus, daß ich sie schleunigst verspeiste, um sie nicht verderben zu lassen. Da war ich mit edamski = Edamer Streichkäse besser bedient. Mit Obst versorgte ich mich auf dem Markt. Kirschen (süße Glaskirschen und Schattenmorellen) kosteten 16 bis 18 zł, Erdbeeren 14 zł das Kilo. Sie wurden immer reichlich angeboten und waren frisch gepflückt.

Die Erwartung und Neugier trieben mich an, weite Spaziergänge zu machen, um das heutige Landsberg kennenzulernen. Meine Begleiter waren ein Stadtplan aus einem Führer durch Landsberg vom Jahre 1926, auf dem die Straßennamen gut zu lesen waren, mein Notizbuch und mein Fotoapparat, mit dem ich viel Neues festgehalten habe. Aber auch altbekannte Bilder sprechen in neuem Gewande von der neuen Zeit. So war ich oft im **Stadtpark**. Der Eingang von der Küstriner Straße aus ist fast unverändert. Café Voley hat leider aufgehört, da die Holzbauten abbruchreif geworden sind. Aber im alten Hause befindet sich noch ein Elektroladen. Neu ist die Gestaltung des Parkes am Mühlenplatz. Die alte Weide am Kladowufer erzählt von früher; aber die Häuser Köpenicks Apotheke bis herum am Schießgraben Villa Axhausen sind alle fort. Hier beginnt schon der Park mit Grünflächen, Blumenbeeten und Sträuchern, die viele Bänke beschatten. Das Gebäude der Post kommt zur Geltung und ist unverändert hübsch mit seinen roten Backsteinen, die von schwarzen Ver-



blendern unterbrochen werden. Aber ein Paket nach der BRD kann man nicht mehr aufgeben, weil es in Landsberg kein Zollamt gibt. Dazu müßte man nach Küstrin fahren!

An der Post vorbei fahren Überlandbusse in Richtung „Eiskeller“ von Gebr. Groß; denn der Schießgraben ist Einbahnstraße, und an seinem Ende zwischen Rosengasse und Hindenburgstraße liegt der **Omnibusbahnhof**. Der Eiskeller ist hellgrau angestrichen und dient jetzt als Vorratshaus für Fische. Daneben das Haus der „Herberge zur Heimat“ präsentiert sich gekachelt als Reisebüro, Fahrkartenverkauf, Warteraum des Busbahnhofs. Lange Tafeln mit den Namen der Zielstationen und den Abfahrtszeiten der Busse hängen

an den Wänden. Ich finde Santok und Barlinka, Kladowa und Zielona Gora; aber die meisten Namen sind fremd.

Gegenüber laden Bänke zum Warten ein, Kioske bieten piwo (Bier) und andere Getränke an, und an nummerierten Pfählen sammeln sich die Reisenden, um ihren Bus zu besteigen.

Aber wir wollten ja in den Stadtpark gehen. Die **Kladow** ist in ihrem ganzen Laufe durch die Stadt reguliert worden und hat befestigte Ufer. Eine breite Brücke führt auf schattige Wege. Die Bäume sind in den 25 Jahren tüchtig gewachsen. Links geht es in den Rosengarten. Einige große Beete voll Rosen stehen in voller Blüte; aber die weiße Pergola und die Staudengewächse sind verschwunden. Vom Stein-



Für die Kinder ist gut gesorgt!

Links: Spielplatz auf der Wildwiese im Stadtpark;

darunter: Neuer Kindergarten in der Heinersdorfer Straße;

Der Omnibus-Bahnhof am Schießgraben;

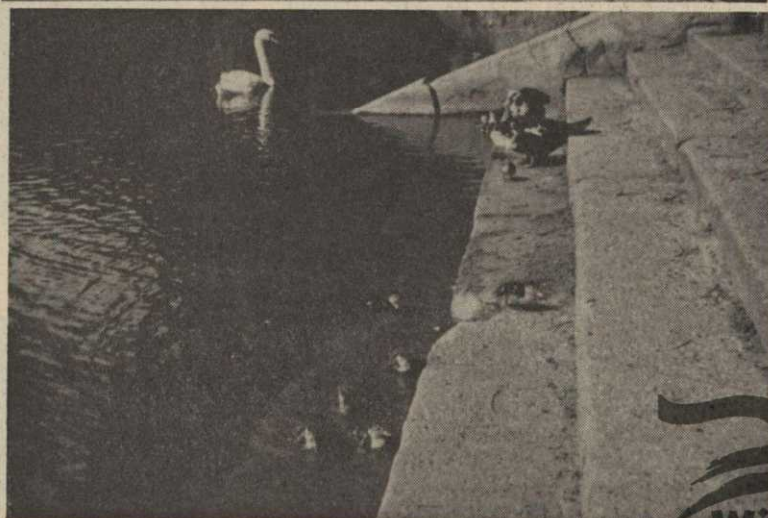
Am Kladowteich im Stadtpark.

garten ist nicht viel übrig. So werfen wir einen wehmütigen Blick aufs Café Voley und wenden uns zum Kladowteich mit seiner schönen Schwaneninsel. Schwäne und Enten tummeln sich auf dem Wasser, in dem die alten Weiden sich spiegeln. Auf der anderen Seite des Weges breitet sich die ehemalige Wildwiese aus. Man hat sie durch angefahrenen Bauschutt aufgefüllt, so daß 6 Stufen hinaufführen. Die Fläche zeigt jetzt weite Blumenbeete, Rasen und Rosen. Am Wege nach der Heinersdorfer Straße zu ist ein Wildgehege für eine Rehfamilie mit Futterhäuschen, während auf der Südseite des großen Platzes ein Spielplatz mit vielen Turngeräten die Kinder anlockt. Ihre Mütter oder Großmütter sitzen auf bequemen Bänken. Auch am Ufer der Kladow laden Bänke zum Ausruhen ein. Die Wege sind geteert, und so tummeln sich Kinderwagen und Kinderfahrräder dort in großer Zahl. Wenn wir den vielbesuchten Stadtpark an der Bismarckstraße verlassen, gelangen wir schnell auf den **alten Friedhof**. Wir werfen einen Blick in die Keutelstraße und auf das neue Gymnasium und gehen durch gepflegte Anlagen des alten Friedhofes. Auch hier laden viele Bänke zum Sitzen ein, und der Besucher freut sich über schöne, alte Baumgruppen, vielerlei Büsche und bunte Blumenrabatten. Der Park erstreckt sich bis an die Küstriner Straße, wo alle Häuser (Petschel bis Hospital) verschwunden sind. Auf dem Dreieck zwischen Soldiner- und Küstriner Straße erhebt sich das neue Denkmal eines polnischen Dichters, in dessen Rücken die Treppe zur Lugestraße hinaufführt. Die 1945 dort ausgebrannten Häuser sind wieder aufgebaut und bewohnt. Von der Höhe schweift der Blick über das Warthebruch, geschützt durch die General-von-Strantz-Kaserne.

(Fortsetzung folgt)

Berichtigung:

Auf Seite 15 lautet der Name des Verstorbenen richtig:
„Max Schmerse, Oberstleutnant a. D.“



Liebe Landsberger aus Stadt und Land!

„Endlich kommt nun auch wieder mal ein HEIMATBLATT“ werden Sie sicher jetzt sagen. Bitte, nicht böse sein! Wie immer, hatte sich während der Urlaubswochen, in denen ja unser Büro geschlossen war, eine Unmenge Arbeit angesammelt, die erst allmählich aufgearbeitet werden konnte. Zwischendurch kam auch noch oft lieber Besuch – Wiedersehensfreude nach vielen Wochen – erzählen, berichten, Bilder zeigen! Außerdem war ich noch gar nicht richtig zu Hause, da packte ich schon wieder den Koffer, um zu einer Tagung vom Konvent der zerstreuten Ostkirchen nach Bückeburg zu fahren. Einen ausführlichen Bericht darüber finden Sie an anderer Stelle in diesem Blatt. Herr Erich Hecht, der Schatzmeister der BAG, der am 4. 12. d. J. seinen 69. Geburtstag in Bückeburg, Georgstraße 10 d, feiert, hat ihn niedergeschrieben. Er lebt ja mit seiner Familie in einer sehr schönen Eigentumswohnung dort und nahm an unserer Tagung teil. Wir, denn Frau Deutschländer war auch mit von der Partie, hatten dadurch die besondere Freude – nach Beendigung der Tagung – durch Herrn Hecht auf die Schönheiten und Sehenswürdigkeiten Bückeburgs und seiner Umgebung aufmerksam gemacht zu werden; u. a. weilten wir in Bad Eilsen, einem kleinen, gemütlichen Heilbad, und zu Gast im Hause Hecht.

Wieder in Berlin fiel es schwer, sich auf die Arbeit zu konzentrieren. Immer wieder durchkreuzten Bilder von der Reise die Gedanken. So sah ich mich, meine kleine Kose in der Tasche – viele von Ihnen kennen sie ja – im Sessellift auf's Nebelhorn fahren . . . Ein einmalig schönes Erlebnis, die erhabene Bergwelt aus der Höhe von 2224 Metern zu genießen. Am Gipfelkreuz entdeckte ich die Inschrift:

„Die Werke des Herrn sind groß,
zum Staunen für alle,
die daran ihre Freude haben.“

Psalm 111,2

Ich war sehr beeindruckt – nur Kose war froh, als wir wieder unten in Oberstdorf ankamen und festen Boden unter den Füßen hatten. Sehr viele schöne Erinnerungen habe ich beim Besuch von Immenstadt, dem Alpsee bei Bühl, Lindau, der Insel Mainau usw. auffrischen können – alles Orte, die ich gemeinsam mit unserem lieben Paul Schmaeling vor Jahren erlebt habe. – Oft habe ich noch Sehnsucht – aber es hilft nichts – es muß ja wieder gearbeitet werden – immerfort.

Bevor nun in wenigen Wochen das neue Kirchenjahr beginnt und mit ihm die schöne Adventzeit, gedenken wir besonders in den dunklen, kürzer und kälter werdenden Novembertagen unserer lieben Verstorbenen. Wir halten Zwie-

sprache mit ihnen, so oft wir können und mögen. Fragen wir uns nicht auch manchmal in einer schwierigen Lebenslage: Was hätte er getan? Oder: Was hätte sie gesagt? – Es gibt Menschen, die vergessen wollen, weil sie die Erinnerung an ihre Toten als bedrückend empfinden. Doch je vertraulicher wir mit unseren Verstorbenen verkehren, umso größer wird die Kraft, die uns aus ihrem Abgeschiedensein zuströmt. Sie hilft uns das Leid zu überwinden, und wandelt unsere Trauer in treues, dankbares Gedenken. Wie oft habe ich dies schon empfunden . . .

So grüße ich alle lieben Landsberger aus Stadt und Land herzlichst

Ihre Irma Krüger

1 Berlin 20, Neuendorfer Straße 83
Telefon: 335 46 21 und 335 39 93

N. S. Unsere Adventfeier findet in diesem Jahre, nicht wie üblich am 2. Sonntag im Dezember, sondern erst am 3. Sonntag, dem 19. Dezember im Parkrestaurant „Südende“, Steglitzer Damm, statt. Wir werden im „kleinen Saal“ sein und der Heimatkreis der Landsberger in der Landsmannschaft findet sich am gleichen Tage im „großen Saal“ im „PaReSü“ zusammen.

Im Januar gedenken wir, den Bericht von Frau Hedwig Deutschländer über ihre Reise nach Landsberg noch einmal zu wiederholen. Wir wollen auch den Landsbergern, die im Oktober nicht dabei sein konnten, die Möglichkeit geben, selbst zu sehen und zu hören.

Heimatblatt-Leser

schreiben uns:

581 Hethrington Ave.

Winnipeg 13. Man. / CANADA

„ . . . solltest Du denken, ich hätte Dich und unser Treffen in Berlin vergessen, dann irrst Du! Wir hatten hier einen so heißen und trockenen Sommer, wie schon seit Jahren nicht mehr. Er verlief für mich ziemlich hektisch, als es eigentlich nur ein Pendeln zwischen unserem Haus in der Stadt und unserem Sommerhaus am See war. Was ich in diesem Jahr im Wasser und auf der Luftmatratze auf dem Wasser verbracht habe, ist sagenhaft. Am vergangenen Sonntagabend (19. 9.) haben wir noch einmal gebadet. Wir waren die einzigen an dem riesigen Strand, – das Wasser war schon recht kühl. Es war schön – wird aber wohl das letzte Mal gewesen sein; denn nachts haben wir ja manchmal leichten Frost. Das ist Manitoba – klimamäßig unberechenbar – aber schön! Wie ich schon allen in der Heimat sagte, ich liebe das Leben hier. Kunststück – sind es doch schon 20 Jahre her, daß ich mit meinem Sohn in Winnipeg eintraf.

Ja Irmi, wenn ich mir meine Bilder alle ansehe, die ich bei meinem Besuch dort machte (196 Dias), dann bin ich gedanklich wieder in Deutschland. Es war so schön! Sicher weil ich so lange fort war. Das Wiedersehen mit Käthe (Frau Spasojevic, geb. Gründel, 1 Berlin 44, Sonnenalle 67) war einzig. Wir stellten beide fest, daß unsere Freundschaft genauso geblieben ist – vielleicht sich sogar noch vertieft hat. Und das ist etwas Herrliches, echte Freundschaft! So waren meine Tage in Berlin

wunderbar. Der Höhepunkt dort war zweifellos unser kleines Landsberger Treffen. Das Wiedersehen mit Euch allen werde ich so bald nicht vergessen. Wie waren wir alle lustig – ich hatte immer das Gefühl, als wäre ich „in Familie“ . . . höchstwahrscheinlich dadurch, daß ich in Winnipeg außer meiner Mutter (Frau Else Maske, geb. Atloff, fr. LaW., Richtstr. 51) und meinem Bruder Günther niemanden von Landsberg habe. Ulla Arndt, geb. Greiser, hatte ich einmal in Victoria besucht – jedoch mußte ich zwei Nächte und einen Tag mit der Bahn fahren . . . Ich bin so glücklich, daß dieses Wie-

dersehen stattfand und möchte noch einmal allen danken, daß sie kamen – die Kachel mit dem Landsberger Wappen hängt jetzt in meinem Wohnzimmer an der Wand.

Im weiteren Verlauf meines Deutschland-Besuches war ich in Hameln bei meinen Verwandten (Familie Schauder). Der Übergang zur Sowj. Zone war für mich die bitterste Stunde und die Fahrt durch die Zone wie ein Alptraum. Über Hannover flog ich nach München, wo ich wieder mit Käthe zusammentraf. Wir verlebten nun gemeinsam 11 Tage Oberbayern – Bad Reichenhall – als Höhepunkt dort – ein Tag Salzburg!

„Ach, wißt Ihr noch?“

fragten sich bei einem
fröhlichen Wiedersehen in
Berlin:

Käthe Spasojevic geb.
Gründel; Ursula Kath
geb. Folesky; Gisela Preuß;
Anneliese Schmidt geb.
Zepp; Ursula Hensge geb.
Krüger; Ursula Müller
geb. Maske und Irma
Krüger geb. Liersch.



Wenn man, wie ich, aus der Prärie kommt, dann genießt man diesen Teil Deutschlands mit offenen Augen. Es wird eine unvergeßliche Zeit bleiben ... Von dort fuhr ich noch zu Verwandten meines Mannes in den Schwarzwald.

Am 19. Juni brachte mich dann Air Canada zurück nach Winnipeg, wo ich sehnsüchtig von meinem Mann erwartet wurde. Nun ist die ganze Reise Erinnerung geworden. Es war so schön, daß ich hoffe und wünsche, nicht das letzte Mal in der alten Heimat gewesen zu sein.

Dieses Jahr wird für mich wohl als eines der ereignisreichsten zu Ende gehen. Einmal meine Reise nach Deutschland, dann kaufte sich unser Sohn ein sehr schönes Haus, und Anfang Dezember erwarten wir unser erstes Enkelchen. Nun bin ich schon dabei und stricke kleine Baby-Sachen. Ich freue mich schon sehr auf das kleine Wesen ...

... es grüßt Dich nun in alter Verbundenheit

Deine Ursel

(Ursula Müller, geb. Maske, fr. LaW., Richtstr. 51)

☆

478 Lippstadt, Bodelschwingstraße 4
— Tel.: 02941/1 21 96.

... Anbei zwei Bilder vom 1.5.1970 in Herford im Hotel „Stadt Berlin“ —, leider etwas spät. Vielleicht lassen sie sich doch noch veröffentlichen, besonders weil auch Frau Bärbel Beske zu sehen ist. Sie fehlte bisher — im Fernsehfilm und auch im Heimatblatt —, und ist doch mit die Seele vom „Verein“! Wir haben gerade auch ihr viel zu danken. Und Studienrat Hugo Nitz, der mit etwa 86 Jahren mit seiner lieben Frau nach

325 Hameln, Fr.-Maurer-Weg 33

... dann sende ich Ihnen die Todesnachricht von Grete Kreiser zu (siehe Anzeigen!). Der Zirkus Kreiser-Barum hatte jahrelang sein Winterquartier im Schloß Roßwiese, wo wir mit der Familie bekannt wurden. Die jüngste Schwester Ruth ging noch in Landsberg ins Lyzeum und ist Studienrätin geworden.

Margarete Kreiser war ein vielseitig gebildeter Mensch, kunstverständlich und wissenschaftlich interessiert. Man mußte sie bewundern wegen ihrer Tatkraft, ihres Unternehmungsgeistes und ihrer geistigen Fähigkeiten. Dabei war sie vorbildlich fürsorglich für alle ihre Mitarbeiter. Die Liebe zu ihren Tieren hat sie viel Fehlschläge überwinden lassen ...

... Seien Sie herzlich begrüßt von Ihrer

Dora Giese und Käthe Textor.

N. S. Einem Zeitungsartikel, der uns aus dem Harz geschickt wurde, entnehmen wir:

Auch nach dem Tode der letzten Inhaberin des Zirkus „Barum“, Frau Margarete Kreiser-Barum, soll dieser alte Zirkusname nicht für immer von den Litfaßsäulen der Städte verschwinden. Ein Sprecher des Zirkus „Safari“ teilte mit, der im Frühjahr neu gegründete Zirkus wolle zur Erinnerung an die „große Dame des deutschen Zirkus“ den Namen „Barum-Safari“ führen.

Frau Kreiser-Barum wurde in Einbeck, dem früheren Winterquartier des Zirkus, beigesetzt. Sie hatte das Unternehmen 1953 nach dem Tode ihres Vaters übernommen und es ohne staatliche Unterstützung durch alle Krisenzeiten hindurchgeführt. Begründer der

Barumschen Zirkustradition war ihr Großvater, der 1878 in Afrika Raubtiere fing und einen Wanderzirkus schuf. Der jetzige Inhaber des Zirkus „Barum-Safari“, Gerd Siemoneit, hatte sich beim Zirkus Barum vom Stallburschen bis zum international anerkannten Dompfeurer emporgearbeitet, bevor er im vorigen Jahr Ausrüstung und Wagenpark von seiner ehemaligen Chefin übernahm.



Frau Else Maske, geb. Atloff, schreibt aus 507 Rosedale Ave, Winnipeg 13.; Manitoba/Canada:

... so freut man sich, wenn liebe Post kommt!

Nachlese Herford 1970

v. l. n. r.:

Lore Roggenbuck geb. Becker

Traute Helle geb. Chiout

Bärbel Beske geb. Sasse

Dr. Werner Bohm

Christel Lühse geb. Kühn

Dr. Werner Bohm

Horst-Siegfried Lühse

Studienrat Hugo Nitz

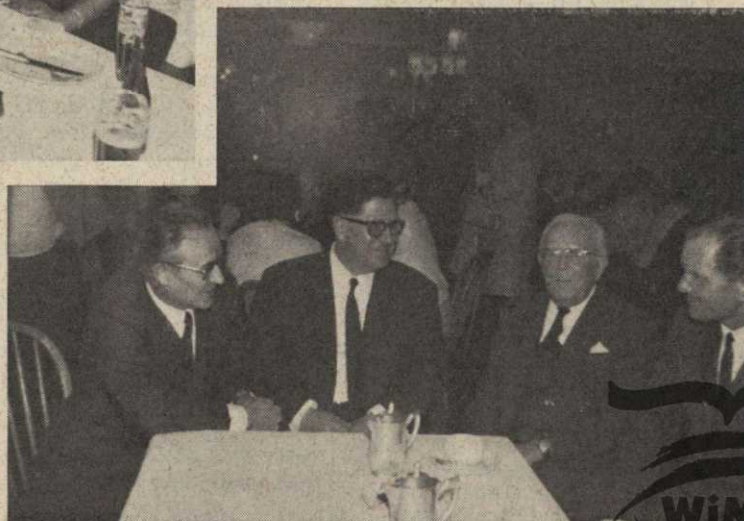
Dieter Helle



Herford kam und somit immer noch „dabei“ ist. Eindrucksvoll, wie da manch würdiger Herr mit silbergrauem Haar ehrfurchtsvoll herantrat und sich als Schüler von 19... vorstellte, und „Hugo“ aus unbestechlichem Gedächtnis dessen Leistungen aus den 20er oder 30er Jahren rezitierte. („Edler Ritter der Zunft —, ich sperr Sie ein, bis Sie schwarz werden, aber Sie lernen mir das Griechisch!!!“ — Wir haben!)

... herzliche Grüße!

Dieter Helle und Frau Traute,
geb. Chiout





„... schön war die Zeit!“

Arnold Schnause
– Bildmitte – mit den
Brüdern Salomon.

Eine große Wiedersehensfreude gab es in Scheveningen.

Drei alte Freunde trafen sich nach 50 Jahren: Professor Arnold Salomon, dessen Bruder Mohrchen Salomon aus London und Arnold Schnause aus Düsseldorf.

Man hatte sich viel zu erzählen. Jugenderinnerungen wurden wieder einmal wach, und es wurde alles „durchgehechelt“, was zu diesen Erinnerungen gehört. So sagte Arnold zu Arnold: „Weißt Du noch? ... der abendliche Bummel auf der Richtstraße, unsere Ausflüge zur Libelle, Kyffhäuser Diele, Café Monopol und Café Voley – nicht zu vergessen der Fünf-Uhr-Tee im Hotel ‚Zur Krone‘, der von den ‚Schönen‘ unserer Stadt ja reichlich bevölkert wurde?“ Und wieder sagte Arnold zu Arnold: „Ja, die jüdischen Mädchen hatten es Dir immer besonders ange-tan!“

Wo sind die Jahre, wo sind die Zeiten geblieben? Man war unbeschwert, hatte keine Sorgen, und das Schönste, was man im Leben behalten kann, sind die Erinnerungen nicht nur an die Jugend, sondern auch an unsere alte Heimat.

Nach einem fröhlichen Umtrunk, der sich bis in die späten Abendstunden ausdehnte und am nächsten Morgen am Strand von Scheveningen fortgesetzt wurde, verabschiedeten wir uns auf ein baldiges Wiedersehen.

*

532 Bad Godesberg,
Langer Grabenweg 36

„... Ich schicke Ihnen einen herzlichen Gruß und möchte dabei einmal wieder betonen, wieviel Freude und warmes Erinnern mit jedem Heimatblatt uns ins Haus kommt.

... In dem warmen Nachruf des Herrn Oberstudienrat Herbert Rauter für Oberstudiendirektor Wilhelm Böttger, der kürzlich im Heimatblatt erschien, wurde eine Decke erwähnt, die Frau Böttger von einer Schulklasse gearbeitet wurde. Da ich zu dem Jahrgang gehöre, der dieses Geschenk machte, wurden mir bei Erwähnung der Decke verschiedene Abschnitte jenes Jahres sehr lebendig, und ich bringe sie kurz zu Papier, da es vielleicht auch bei manchem anderen Leser verschüttete Erinnerungen auffrischen kann.

Unser Jahrgang – wir machten 1934 das Abitur – stand vom Beginn des Oberprimajahres unter zusätzlich belastenden Verhältnissen. Durch die politische Umstellung begann das Schuljahr schon einmal verspätet, Anfang Mai, und die Fächer Vererbungslehre und Rassenkunde wurden als Pflichtprüffächer in den Stundenplan eingebaut. Im Sommer erkrankte Frau Studienrätin Weusmann schwer und fiel für viele Wochen für den Unterricht aus. Und dann wurde unser guter Klassenleiter im Frühwinter ebenfalls sehr krank; auf eine Operation folgte eine Sepsis, und es gab viele Tage ernster Sorgen um sein Wieder-gesund-werden. In dieser, vor allem für Familie Böttger so beschatteten Adventszeit, kam uns der Gedanke, Frau Böttger zu Weihnachten als kleine Freude eine Decke zu sticken. Wir waren 24 Schülerinnen, wir wählten 24 gleiche Teile und machten uns eilig ans Werk. Die Zeit war knapp, wir stickten verbissen – in den Pausen, am Abend, bisweilen sogar in den Schulstunden, was manche besondere Situation heraufbeschwor. In letzter großer Anstrengung wurden dann die Teile noch zusammengehäkelt und unser Werk zu Weihnachten Böttgers ins Haus getragen.

Daß diese Decke 11 Jahre später im Flüchtlingsgepäck in den Harz wandern würde, ahnten wir damals nicht, vielleicht in unserem jugendlichen Hilfsbedürfnis nicht einmal, was unsere Gabe für die Beschenkten an jenem Weihnachten bedeutete. Uns ging es nur darum, unserem sehr geschätzten Klassenvater, der uns gerade durch das schwere Oberprimajahr so hilfreich leitete, und besonders seiner lebenswerten Frau zu zeigen, daß wir auch über die Schulprobleme hinaus an sie mit Wärme und Sorge dachten.

Rückblickend wird mir gerade im Zusammenhang mit unserem letzten Schuljahr klar, in welch glücklicher Synthese sich bei Herrn Böttger pädagogische Fähigkeiten mit menschlicher Aufgeschlossenheit verbanden.“

... Hanna Hecht, geb. Pick

Achtung!

Der vom Westdeutschen Rundfunk aufgenommene und im Fernsehen gesendete Film über das **Landsberger Treffen in Herford 1970** (Dauer etwa 25 Minuten) kann von den Heimatgruppen bei der Kreisbildstelle

49 Herford, Borriesstraße, angefordert werden.

Es ist ein Schmalfilm mit Tonstreifen, für den Vorführgeräte durch die örtliche Bildstelle entliehen werden müßten. Kosten entstehen nur für die Rücksendung des Filmes.

Rechtzeitige Bestellung und möglichst Angabe mehrerer Termine zur Auswahl – falls der Film unterwegs sein sollte – ist erforderlich.

Achtung –

LANDSBERGER IN USA!

Paul Wittig, fr. LaW., Röstelstr. 3/4, jetzt:

6628 Thomas Ave. South
Minneapolis

55 423, Minnesota/USA

würde sich freuen, wenn er mit ehemaligen Landsbergern, die jetzt in seiner Nähe wohnen, Kontakt aufnehmen könnte.

=====



Frau Emma Lange, geb. Tischler, die leider ihren 80. Geburtstag am 28. 10. nicht mehr erlebte, mit ihrer Tochter Käthe. (Siehe Traueranzeige Seite 15)

=====

Zum Weihnachtsfest Viele Bilder

(Fotos) aus dem Stadt- und Landkreis in versch. Größen,

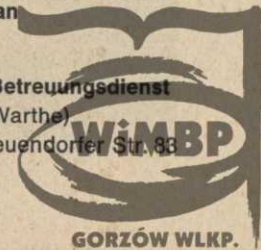
**Landsberger
Wappenkacheln**

**Landsbergk
an der Wahrte**

Abdrucke nach Kupferstich
von M. Merian

durch den

Kirchlichen Betreuungsdienst
Landsberg (Warthe)
Berlin 20, Neuendorfer Str. 88



Familien-Nachrichten



Frau **Hertha Schlickeiser**, geb. Thau, aus Zantoch Nr. 77, Kr. LaW., vollendete am 27. August 1970 ihr 70. Lebensjahr. Sie wohnt im Hause ihrer Tochter Irmgard Schildmann in 429 Bocholt-Mussum, Hermann-Löns-Str. 9, und fühlt sich in ihrer eigenen schönen Wohnung recht wohl. Im August weilte sie bei ihrem jüngsten Sohn Wilfried in der DDR. Dort feierte sie im Kreise ihrer Lieben, auch mit Schwester Frieda und Bruder Kurt, ihren Geburtstag.

Frau **Ida Ringel**, ehem. Fichtwerder, später LaW., Theaterstraße, konnte am 25. Oktober 1970 in 1 Berlin 61, Jahnstraße 6, ihren 70. Geburtstag begehen.

Am 28. Oktober 1970 wurde Frau **Margarete Gastmann**, geb. Hohensee, 75 Jahre alt. Sie lebt jetzt in X 36 Halberstadt, Pflegeheim Süd; ehem. LaW., Meydamstraße 58.

Frau **Hedwig Matte**, fr. Döllensradung/Kr. LaW., vollendete am 31. Okt. 1970 ihr 80. Lebensjahr in 5302 Bonn-Beuel, Beethoven-Str. 6.

In 6719 Kerzenheim/Rheinpfalz, Eisenberger Str. 23, feierte **Arthur Preuß I**, aus Vietz/Ostb., Sonnenburger Str. 20, seinen 84. Geburtstag am 24. Oktober 1970.

Am 23. Okt. 1970 vollendete Frau **Anneliese Schulze**, geb. Röning, ehem. LaW., Zechower Str. 55 ihr 70. Lebensjahr. Anneliese und Kurt Schulze waren Inhaber der Drogerie in Fichtwerder. Frau Schulze lebt jetzt in 29 Oldenburg i. O., Neusüdender Weg 72.

Der Landwirt **Richard Rose**, fr. Hohenwalde/Kr. LaW., konnte am 27. Oktober 1970 seinen 80. Geburtstag in 55 Trier-Kürenz, Schloßstr. 25, feiern.

Am 27. September 1970 konnte Frau **Helene Schüler** aus Kattenhorst/Kr. LaW., ihren 60. Geburtstag in 1 Berlin 49, Lichtenrade, Neue Heimat 25, begehen.

Ihr 75. Lebensjahr vollendet Frau **Frieda Münchberg**, geb. Sachse, fr. LaW., Kladowstr. 100 und Roßwieser Str. 18, am 7. Nov. 1970 in 334 Wolfenbüttel, Anna-Amalia-Str. 12.

In 3 Hannover, Rambergstr. 39, wird Frau **Käte Dyhern**, fr. LaW., Schönhofstraße 17, am 21. Nov. 1970 ihren 70. Geburtstag feiern. Frau K. Dyhern ist der Bundesarbeitsgemeinschaft als Schriftführerin eine unentbehrliche, treue Mitarbeiterin geworden.

Frau **Emmi Becker**, geb. Eisermann, fr. LaW., Meydamstr. 67, wird am 2. Nov. 1970 ihren 72. Geburtstag begehen. Sie wohnt jetzt mit ihrem Ehemann Albert Becker in 1 Berlin 46, Charlottenstr. 46.

Am 9. Nov. 1970 vollendet Lehrer i. R. **Erich Dahms** sein 80. Lebensjahr, fr. LaW., Dammstraße 31. Trotz seines gesegneten Alters — man sieht es ihm aber nicht an — ist er noch immer in 1 Berlin 42, Prühsstraße 85, unermüdlich tätig. Auch für unser Heimatblatt hat er schon manche Bereicherung und Anregung gegeben.

Frau **Agnes Behrendt**, geb. Siegler, fr. LaW., Küstriner Straße 24, (Frisör), kann am 11. Nov. 1970 ihren 84. Geburtstag begehen. Sie lebt in 283 Basum, Mühlenweg 5.

Auf 80 Lebensjahre kann am 13. November 1970 auch Oberloklführer i. R. **Paul Baum**, fr. LaW., Schönhofstraße 12, zurückblicken. Er lebt mit seiner lieben Frau Martha in 1 Berlin 41, Klingsorstraße 39, und fehlt fast nie bei unseren monatlichen Zusammenkünften in Berlin.

Frau **Rosa Lisicki**, geb. Michalke, fr. LaW., Richtstr. 21 — Hamburger Kaffee-lager, feierte am 12. Nov. 1970 ihren 82. Geburtstag in 1 Berlin 42, Mariendorfer Damm 37 a.

In 6 Frankfurt/Main, Ilbenstädter Straße 26, vollendet Frau **Martha Fuhrmeister**, geb. Henckel, fr. LaW., Schloßstraße 5, ihr 85. Lebensjahr am 17. November 1970.

Schwester i. R. **Gertrud Gebert**, fr. Loppow/Kr. LaW., wird am 20. Nov. 1970 ihren 77. Geburtstag in 1 Berlin 20, Feldstr. 54, feiern.

Frau **Gertrud Gohlke**, fr. LaW. Fernemühle, wird am 22. Nov. 1970 im Altersheim in 1 Berlin 28, Frohnau, Siegis-mundkorso 67/70, ihren 79. Geburtstag in körperlich und geistiger Frische feiern.

Frau **Ida Oestreich**, fr. LaW., Schillerstraße 10, kann am 23. 11. 1970 ihren 71. Geburtstag feiern in 1 Berlin 47, Kanalstr. 28/32.

Auf 90 Lebensjahre kann Frau **Anna Kossert**, geb. Pirschel, fr. LaW., Wachs-bleiche 1 a, am 25. Nov. 1970 zurückblicken. Sie verbringt ihren Lebens-abend bei ihrer Tochter und dem Schwiegersohn Paul Bandlow in 49 Herford, Bauvereinstr. 65.

Frau **Johanna Dahms**, geb. Schmidt, (Wwe. von Paul Dahms vom General-Anzeiger in LaW.), fr. LaW., Bismarck-straße 6, wird am 23. Nov. 1970 ihr 81. Lebensjahr vollenden. Sie lebt bei ihrer Tochter Ilse Golm, dem Schwie-gersohn und Enkel in 1 Berlin 41, Hand-jerystraße 85.

In 675 Kaiserslautern, Zollamtstr. 37, kann Frau **Berta Gramuschky** aus LaW., Max-Bahr-Str. 56, am 23. 11. 1970 ihren 71. Geburtstag feiern.

Am 25. Nov. 1970 kann **Willi Reimann**, fr. LaW., beim Landratsamt, seinen 71. Geburtstag in 1 Berlin 62, Ebers-straße 41, Grths., begehen.

Auf 82 Lebensjahre kann Frau **Martha Stimmel**, geb. Bernhardt, aus Hei-nersdorf/Kr. LaW., am 27. Nov. 1970 in 6 Frankfurt-Nordweststadt, Ernst-Kahn-Straße 21, zurückblicken.

83 Jahre alt wird Frau **Elise Radamm** aus LaW., Zimmerstr. 60, am 25. Nov. 1970 in 3388 Bad Harzburg, Wiesen-straße 9, Wichernhaus.

Frau **Elisabeth Schulz**, geb. Krüger, fr. LaW., Küstriner Str. 55, ehemals Dühringshof, feiert am 29. Nov. 1970 ihren 73. Geburtstag in 1 Berlin 45, Unter den Eichen 122 a.

Frau **Isolde Müller**, geb. von Schulz, fr. LaW., Meydamstr. 33 und Heiners-dorfer Str. 56 a, kann am 29. Nov. 1970 ihren 70. Geburtstag in 85 Nürnberg-Reichelsdorf, Im unteren Grund 1, be-gehen.

Ihr 85. Lebensjahr vollendet Frau **Emma Menge**, fr. Fichtwerder/Kr. LaW., am 20. Nov. 1970 in 1 Berlin 62, Ebers-straße 70.

In 2 Hamburg 62, Langenhorn, Wup-pertaler Stieg 8, feiert am 1. Dezem-ber 1970 Kaufmann **Walter Witthuhn**, aus LaW., Luisenstr. 8—10, Süßwaren-großhandlung, seinen 82. Geburtstag.

Am 2. Dezember 1970 kann Frau **Frieda Schnabel**, fr. Dühringshof/Kr. LaW., ihren 70. Geburtstag in 1 Ber-lin 45, Garde-Schützenweg 36, feiern.



Am 4. Dezember 1970 kann Frau **Marie Pohl** in 2807 Achim bei Bremen, Obernstr. 3, früher Lipke/Kr. LaW., bei guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag feiern. Ihr Mann, der Schuhmachermes-ter Emil Pohl, verstarb im November 1959. Ihre Töchter Elisabeth Rossel und Dorette Leier sind in Bremen verhei-ratet.

Frau **Charlotte Rother**, geb. Krahn, fr. LaW., Dammstr. 81, kann am 2. Dez. 1970 ihren 72. Geburtstag in 325 Hameln/Weser, Uferstr. 5, begehen.

Auf 69 Lebensjahre kann am 4. Dez. 1970 der Schatzmeister der BAG, Studienrat i. R. **Erich Hecht** in 4967 Bückeburg, Georgstr. 10 d, zurückblicken.

Carl Wernicke, der letzte Amtsvorsteher von Zantoch/Kr. LaW., kann am 5. Dez. 1970 auf 86 Lebensjahre zurückblicken. Er verbringt in 1 Berlin 31, Zähringer Str. 41, seinen Lebensabend.

Am 11. Dez. 1970 kann Frau **Cläre Rose**, geb. Pramer, fr. LaW., Böhmstraße 20, ihren 65. Geburtstag feiern in 1 Berlin 13, Charlbg.-Nord, Halemweg 43, V.

Otto Moll, fr. LaW., Am Wall 35, Tapeziermeister bei O. Gutsche, wird am 15. Dez. seinen 86. Geburtstag begehen in 33 Hildesheim, Osterstr. 18–20.

In 1 Berlin 41, Südwestkorso 62, kann Frau **Elisabeth Janzen**, geb. Müller, fr. LaW., Küstriner Str. 109, am 22. Dez. 1970 ihren 73. Geburtstag feiern.

Dr. med. Carl Bock, fr. LaW., Hindenburgstr. 31/Ecke Bismarckstr., wird am 19. Dez. 1970 seinen 74. Geburtstag in 6 Frankfurt/Main, Loenstr. 10, begehen.

Frau **Elsbeth Schwantes**, geb. Noack, fr. Wepritz/Kr. LaW., begeht am 21. Dez. 1970 ihren 92. Geburtstag in 354 Korbach-Waldeck, Waldhaus.

Frau **Käthe Textor**, fr. LaW./Turnstraße 4, kann am 23. Dezember 1970 auf 75 Lebensjahre zurückblicken. Sie lebt mit ihrer Freundin Frau Dora Giese in 325 Hameln, Friedr.-Maurer-Weg 10 a.

Frau Käthe Textor ist als Tochter des früheren Pfarrers der Brückenvorstadt-Gemeinde vielen Landsbergern bekannt, u. a. auch durch ihre Tätigkeit als Lehrerin – und schließlich auch durch ihre gern gelesenen „Landsberger Spaziergänge“ in unserm HEIMATBLATT.

Paul Röske, fr. LaW., Meydamstr. 24, (Kutscher bei Eichenberg) wird am 16. Nov. 1970, 70 Jahre alt. Er lebt mit seiner Frau in 1 Berlin 12, Seelingstraße 29.

Frau **Margarete Preuß**, fr. LaW. Steinstr. 25/Ecke Meydamstraße, konnte am 2. September 1970 ihr 70. Lebensjahr vollenden in 3203 Sarstedt, Wellweg 14.

Am 4. Oktober 1970 konnten die Eheleute Reichsbahnoberinspektor **Curt Baumgarte** und Frau **Gertrud**, geb. Dolling, aus LaW., Keutelstr. 8, ihre goldene Hochzeit in 3201 Barnten, Wilhelm-Böllersen-Str. 2, feiern.

Frau **Erna Dobberstein**, fr. Dühringshof/Kr. LaW., konnte am 16. Juli 1970 ihr 80. Lebensjahr vollenden. Leider haben wir erst jetzt davon erfahren. Sie lebt in 63 Gießen, Nordanlage 57.

Frau **Martha Zacher**, geb. Lenz, kann am 19. Dez. 1970 auf 80 Lebensjahre zurückblicken. Sie wohnt mit ihrer Schwester Frau Herta Scholz in X 111 Berlin-Niederschönhausen, Körnerstr. 30; fr. LaW., Bismarckstr. 25.

Frau **Frieda Liebsch**, geb. Hiller, fr. Altensorge/Kr. LaW., feiert am 12. 12. 1970 ihren 70. Geburtstag in 1 Berlin 42, Marmaraweg 25.

Seinen 65. Geburtstag begeht am 2. 12. 1970 **Willi Elsner**, fr. Kattenhorst/Kr. LaW., in 3091 Kampsheide Nr. 75, Post Asendorf.

Dank- und Geburtstagsgruß an Irma Krüger, geb. Liersch

Geb. 2. September 1920 in Landsberg (Warthe)

„Runde“ Geburtstage bieten Anlaß zum Nachdenken über Lebensabschnitte. Der „Fünzigste“ ist sicher ein besonderer Einschnitt.

Für viele unserer Männer und Frauen des Geburtsjahrganges 1920 hat das Jahr 1970 darüber hinaus noch eine zusätzliche Bedeutung: Das erste Vierteljahrhundert ihres Lebens – die Jugend – wurde noch in der Heimat geprägt durch die Zeit der Weimarer Republik, den Nationalsozialismus, den 2. Weltkrieg und die Vertreibung. Das zweite Vierteljahrhundert, die eigentlichen Jahre wachsender Lebensreife und -leistung, wurde 1945 von dem ersten Vierteljahrhundert durch einen tiefen inneren und äußeren Bruch getrennt.

Der Heimatverlust wurde für viele zusätzlich durch den Verlust nächster Angehöriger gleichbedeutend mit dem Zwang, das Leben von Grund auf neu zu beginnen – oder vor dieser Härte zu kapitulieren. Wie viele Betroffene sind an diesem bitteren, grausamen Zwang zerbrochen und freiwillig aus dem Leben geschieden. Es wäre ebenso leicht wie frivolo, heute den Stab über sie zu brechen.

Irma Krüger gehört zu den Landsbergern, die mit dem Kriege Heimat, Lebensgefährten, Vater und Beruf verlor – und nicht kapituliert.

Sie verließ mit ihrer Mutter und ihrem Sohn Hans-Werner Landsberg (Warthe) am 26. Juni 1945. –

Else und Paul Schmaeling kamen im Oktober 1945 aus Landsberg. Schon auf einem der ersten Landsberger Treffen nach dem Kriege in Berlin traf Frau Krüger mit Else Schmaeling zusammen, die sie bat, ihr bei Büro- und Schreibarbeiten für die Landsberger Flüchtlinge zu helfen.

Die Flüchtlinge aus Landsberg und seiner Umgebung wurden damals in Berlin zu Else und Paul Schmaeling geschickt, die schon gleich nach ihrer Ankunft in Charlottenburg im dortigen Cäcilienhaus u. a. auch eine Kartei über die Landsberger Flüchtlinge anlegten.

Wir alle wissen heute, welchen Wert diese entbehrungsvolle, umfangreiche Betreuungsarbeit gerade der ersten Jahre nach der Vertreibung gehabt hat.

Frau Krüger wuchs somit von der „ersten Stunde“ an in diese Arbeit hinein. Ihre unersetzliche Personenkenntnis hat ihren Ursprung.

Der unvergessene Landsberger Flüchtlingspfarrer Georg Wegner starb im Jahre 1954. Else Schmaeling verließ uns 1956 und Paul Schmaeling folgte seiner Schwester 1966. Mit diesen drei Todesdaten wäre das kirchliche Betreuungswerk Landsberg (Warthe) Stadt und Land nicht nur in seinen wesentlichen Persönlichkeiten umrissen, sondern auch abgeschlossen worden, wenn nicht Irma Krüger auf vielseitige Bitte

hin den Mut aufgebracht hätte, diese Arbeit verantwortlich – mit einem kleinen Helferkreis treuer Landsberger in Berlin – nach dem Tode Paul Schmaelings fortzusetzen.

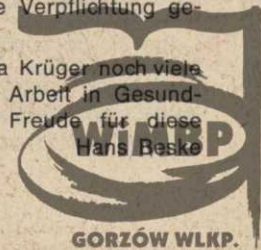
Wenn wir Landsberger unseren Dank für diese Arbeit hier aussprechen, dann denken wir zuerst an das „HEIMATBLATT“, dessen treue Fortführung die alte Landsberger Gemeinde – heute in alle Winde zerstreut – in ihrem Kern noch immer fest zusammenhält.

Es ist zwar im Jahre 1956 gelungen, die Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg (Warthe) in der BRD zu gründen und die Patenschaft der Kreise Herford Stadt und Land für diese Betreuungsarbeit zu gewinnen. Wir konnten mit dieser Hilfe und dem Einsatz des Heimatblattes 1957 über 10 000 einstige Mitbürger anlässlich der 700-Jahrfeier unserer Stadt für einige Tage in Herford vereinigen. Wir konnten im Verfolg dieser Arbeit in diesem Jahre das 7. Landsberger Bundestreffen in Herford durchführen und vieles andere mehr für unseren Zusammenhalt tun, wobei auch die erste offizielle Verbindung mit unserer alten Heimatstadt – der heutigen polnischen Stadt Gorzów – zukunftsweisend genannt sein soll. Insbesondere aber die Einrichtung unserer Heimatstuben in Herford durch den verehrungswürdigen, 1967 verstorbenen ersten Vorsitzenden der BAG, Rektor i. R. Otto Kaplick und dem ihm eng verbundenen, sein Werk fortsetzenden Studienrat i. R. Erich Hecht, ist hier dankbar zu nennen.

Aber alle, die wir in dieser Arbeit vom ersten Tage an stehen, wissen genau, welche unersetzliche Bedeutung das HEIMATBLATT und die kirchliche Betreuungsarbeit für den Kreis der ehemaligen Einwohner der Stadt Landsberg (Warthe) und seiner vielen Dörfer haben. In der folgenden Ausgabe dieses Blattes zum Jahreswechsel 1970/71 soll der Zusammenhang dieser Arbeit von ihrer Gründung an für die nach uns folgende Generation dargestellt werden – gewissermaßen als zeitgeschichtliche Bilanz einer Generation nach einem Vierteljahrhundert des Heimatverlustes.

Diese Zeilen hier aber sollen den Glückwunsch für das Geburtstagskind verbinden mit dem herzlichen Dank aller Landsberger, denen Heimattreue und -pflege menschlichen Zusammenhanges nach dem Verlust der Heimat eine besonders tiefe Verpflichtung geworden sind.

Wir wünschen Irma Krüger noch viele Jahre segensreicher Arbeit in Gesundheit und herzlicher Freude für diese Aufgabe.



Dina Weusmann †

Im November vorigen Jahres wurde die Studienrätin i. R. Dina Weusmann nach langer Krankheit von ihrem Leiden erlöst.

Von 1931 an bis zur Schließung der Schule 1945 unterrichtete sie an der Oberschule für Mädchen ihre Studienfächer: Englisch, Deutsch und Latein. Für eingessessene Landsberger mag diese Spanne von 14 Jahren kurz erscheinen, und dennoch genügte sie für Frau Weusmann, daß sie sich als Landsbergerin fühlte. Sie, die an der holländischen Grenze aufgewachsen war und schon an Schulen im westlichen Deutschland gearbeitet hatte, war heimisch in der Warthestadt geworden.

Frau Weusmanns Schwester schrieb mir nach ihrem Tode: es war eine Zeit, nach der sie sich sehnte, in der sie sich wohlfühlte — in der Landschaft, in ihrem Arbeits- und Freundeskreise.

Im Kollegium nannten wir sie Dinnen, wenn wir von ihr sprachen. Es war der Ausdruck unserer Zuneigung zu einer liebenswerten, freundlichen und hilfsbereiten Mitarbeiterin, die wir schätzten wegen ihres Wissens, ihrer genauen Arbeit und ihrer Freude an künstlerischen Dingen. Jungen Kolleginnen, die neu an die Anstalt kamen, erleichterte sie das Einarbeiten durch ihre fachlichen Ratschläge. Ich gehörte zu denen, die davon profitierten und die auch wissen, wieviel Nachdenken ihren Schülerinnen galt.

Hinter der äußeren Ruhe und leisen Zurückhaltung verbarg sich ein strenges Kritischsein gegen die eigene Arbeit, ein lebhaftes Trachten, immer tiefer in den Studienstoff einzudringen und eine starke innere Beschäftigung mit den Schülerinnen, deren Eigenart sie nachspürte, um sie zu fördern und richtig zu beurteilen. Diese Urteile wurden bei aller Sachlichkeit äußerst behutsam gefällt. Oft klangen in den Gesprächen solche Gedanken auf, die Ausdruck ihres Abwägens und Überlegens waren.

Für Frau Weusmann war die Erinnerung an jene Landsberger Jahre wie ein schönes, mildes Nachleuchten —, für uns, die wir sie kannten, geht auch von ihrem Bilde ein warmer Schimmer aus.

Charlotte Zerndt

Zum Gedächtnis



Charlotte Schneider † 20.9.1970



Irma Lange † 1943

Helene Heise † 1945

Lieselotte von Cosel † 1945

☆

Die Schülerinnen der Mädchen-Mittelschule in La./W. werden sich gern ihrer vier Lehrerinnen erinnern.

Heimatsdienst

Anfrage!

Willi Kraft, geb. 22. 10. 1920 in Landsberg/W., Mittelstr. 7, kehrte 1946 aus russ. Gefangenschaft zurück. Da er in LaW. seine Mutter nicht mehr antraf, wollte er nach Berlin zu seinen Verwandten. Doch ist er dort nicht angekommen.

Wer kennt Willi Kraft und weiß, wo er jetzt wohnt?

Zeugen werden gesucht!

Wer kann bestätigen, daß die Familie **Willi Scheffler** in Landsberg (Warthe), Wiesenstr. 3, ein Gärtnergrundstück mit Wirtschaftsgebäuden (Treibhaus, Scheune und Wohnhaus) besaßen.

Meldungen erbeten an Frau Ursula Wichmann, 241 Mölln, Hagenbeckweg 6.

Familienforschung

Ich forsche nach dem Ursprung und der Verbreitung des Familiennamens

Kipf

Wer kann Auskunft geben über die früher in und um Landsberg (Warthe) ansässigen Familien dieses Namens?

Wer hat zurückreichende Urkunden (Stammbaum usw.)?

Nachricht erbeten an:

Hans Kipf

3 Hannover, Wiesenstraße 63

Kirchlicher Suchdienst

Wir werden gebeten, nach dem Verbleib von Frau **Hilde Böhm**, geb. Kersten, aus LaW., Bergstr. 40, zu forschen. Die Genannte war einmal Buchhalterin in der Firma Arnold Rosenbaum.

Ferner wird gesucht: Frau **Erna Bartel**, geb. Kummerow, geb. 7. 8. 1896, Bäckersfrau, aus LaW., Angerstr. 45. Der Ehemann, Bäckermeister Emil Bartel, geb. ca. 1895, ist im Juli 1945 im Lager Türgau verstorben.

Frau **Minna Koth**, geb. ca. 1918/20, Buchhändlerin aus LaW., Küstriner Straße 10, und Schwester **Dorle** oder **Dorothea** und Vater **Hermann Koth**.

Wolfgang Henschel, geb. 7. 3. 1899 in Kyritz, aus LaW.;

Paul Hoffmann aus LaW., Meydamstraße 25?

Otto Klähn aus Briesenhorst/Kr. LaW.;

Erna Rensner aus Briesenhorst/Kr. LaW.;

Alfred Gneiser, ehem. LaW., Meydamstraße 26, war von 1929 bis Kriegsende bei der Marine und wohnte zuletzt in Kiel;

Erhard Gneiser, fr. LaW., Meydamstraße 26 — auch in Nürnberg als Schneider tätig gewesen;

Heinz Gneiser, Musiker, LaW., Meydamstraße 26

Post an **Inge Rissel** nach:

7811 Ihringen, Schachhofenstr. 23, gerichtet, kam als unbestellbar zurück. Wer kennt die Jetztanschrift?

Herausgeber: Kirchlicher Betreuungsdienst für die ehem. Ostbrandenburgischen Kirchengemeinden Kirchenkreise Landsberg (Warthe), Stadt und Land. 1 Berlin 20, Neuendorfer Str. 83, Postscheckkonto: Berlin West, Sonderkonto Nr. 1526 13. Telefon: 3 35 46 21 und: 3 35 39 93 nach Dienstschrift. Druck: Otto Ziegler, 1 Berlin 62, Koberger Str. 11.

☆

Beiträge, die mit vollem Verfasser-namen gekennzeichnet sind, stellen keine Meinungsäußerung des Herausgebers des Blattes dar.



Berthold Kornowsky †

Am 6. September 1970 wurde Architekt Berthold Kornowsky von seinen Leiden — nach einem Schlaganfall im 81. Lebensjahr — erlöst. Ein großer Freundeskreis — Landsberger und Berliner — versammelte sich auf dem Spandauer Friedhof, wo auch unser lieber Paul Schmaeling seine letzte Ruhestätte gefunden hat, zum letzten Abschied.

Uns Landsbergern wurde Berthold Kornowsky besonders bekannt durch das Ehrenmal für die Gefallenen des 1. Weltkrieges im Quilitzpark. Es wurde nach seinem Entwurf errichtet, der in einem Wettbewerb mit dem ersten Preis ausgezeichnet worden war. Leider wurde es ein Opfer der Nachkriegswirren. B. Kornowsky wollte mit dem Schwert, das in die Erde gestoßen ist, aussprechen, daß der Krieg beendet sei. Als die Polen unsere Heimat besetzten, erblickten sie in dem Denkmal die stets griffbereite Waffe und zerstörten es.

Die Gedenksteine für Pfarrer Georg Wegner und Elise Schmaeling sind auch von ihm entworfen worden.

Das nachfolgende Gedicht, das ein Freund zum 70. Geburtstag von Berthold Kornowsky verfaßte, gibt uns ein Bild seiner Persönlichkeit, wie sie uns und allen Freunden lieb und vertraut war.

*Herr Kornowsky wird heut siebzig
Und sieht immer noch geliebt sich
Von den Damen, die in Scharen
Wohl schon immer um ihn waren.*

*Doch erlebt man ihn beim Wandern
Mit 9 Damen unter anderm;
Ganzbestimmtandenkenmöcht'sich:
Herr Kornowsky wird heut sechzig.*

*Bringt er uns an Kunst heran
Mit erheblichem Elan
Und erklärt uns alles zünftig,
Denkt man sich, er wär erst fünfzig.*

*Doch als Hausherr bei den Festen,
Da entpuppt er sich am besten!
Wenn dann alles lecker würzig,
Denkt man sich, er wär erst vierzig!*

*Auch an Westerlands Gestaden,
Wo er geht so gerne baden,
Gucken alle Nixen fleißig,
Weil sie halten ihn für dreißig.*

*Jüngst Italien hat gesehen
Ihn in Kunst sich dort ergehen.
Der Vesuv selbst brann't nur ranzig,
Weil ihn jeder hielt für zwanzig.*

*Doch nun end' ich mein Berichten,
Sonst ein jeder macht Geschichten
Und nennt voller Seelenruh'
Unsern jetzt „10 jährigen“ Du.*

(Siehe auch Foto
im H.Blatt Nr. 3/4 1970, Seite 14)

Dr. med. Johannes Friedländer †



Am 5. September 1970 starb der in Landsberg stadt- und landbekannte Arzt Dr. Friedländer.

Als Sohn eines Pfarrers in Sagard (Rügen) geboren, studierte er in Berlin Medizin und ließ sich 1921 als praktischer Arzt und Geburtshelfer in Landsberg (W.), Böhmstr. 3, nieder. Später wurde die Praxis ins eigene Haus, Bismarckstraße 26, verlegt.

Neben seiner großen Praxis — er machte z. B. fast täglich, oft auch nachts, die weiten Krankenbesuche nach Stolzenberg, Zanzhausen, Lotzen usw. — vertrat er viele Jahre die Interessen der Ärzte als Vorsitzender des Ärztevereins. Er opferte Abende und Sonntage für Kassenrevisionen und auswärtige Tagungen. Mit seiner Frau, einer Pfarrerstochter, Nachkomme von Dr. Martin Luther, und seinen beiden Töchtern führte er ein inniges Familienleben.

1945 ernannten ihn die Russen nach ihrem Einmarsch zum Stadtarzt. In der Zeit vom Januar bis Juni 1945 half er unter schwierigsten Verhältnissen seinen Patienten. Das Wartezimmer konnte die Fülle der Hilfe- und Ratsuchenden nicht fassen, und oft war das ganze Treppenhaus überfüllt. Nach der Ausweisung praktizierte Dr. Friedländer in Berlin bis 1964. Auch hier zählten viele Landsberger wieder zu seinen Patienten. Für seine vertriebenen Berufskollegen setzte er sich ebenfalls ein.

Die große Zahl der Trauergäste, die zu seiner Beisetzung auf dem Domfriedhof in der Müllerstraße — hier ruht auch unser Pfarrer Georg Wegner — gekommen war und die vielen Blumen zeugten von der großen Beliebtheit Dr. Friedländers — auch bei seinen Berliner Patienten.

Nach langer, schwerer Krankheit verstarb am 4. September 1970 im Alter von 55 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutti, Schwester, Schwägerin und Tante

Hertha Bloch

geb. Roll

In tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen:

Helmut Bloch

X 154 Falkensee, Straße der Jugend 46; fr. Massin/Kr. LaW.

Nach einem erfüllten, arbeitsreichen Leben schloß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Grunzke

am 14. September 1970, im 85. Lebensjahr für immer seine Augen.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen:

Emma Grunzke, geb. Gossow

Ernst Grunzke

und Frau Herta

1 Berlin 47 (Buckow), Baldersheimer Weg 76; fr. Vietz/Ostb.

Am 31. August 1970 verstarb nach schwerem Leiden

Fritz Feldbinder

im 73. Lebensjahr in 2 Hamburg 34, Washingtonring 23; fr. Briesenhorst/Kr. LaW.

Aus unseren Heimatgemeinden wurden in die ewige Heimat ferner abberufen:

Theodor Blauert aus Fichtwerder/Kr. LaW., am 30. 7. 1970 im 93. Lebensjahr in Celle-Vorwerk.

Marie Heidemann aus Vietz/Ostb., Hindenburgstraße, im 75. Lebensjahr am 24. Mai 1970 in 1 Berlin 21, Wilsnacker Straße 11.

Das an Frau **Anna Deja** nach 465 Gelsenkirchen, Mozartstr. 12 gerichtete Heimatblatt kam zurück mit dem Vermerk: „Empfänger verstorben!“ (fr. LaW., Küstriner Str. 34).

Otto Fröhlich aus Vietz/Kr. LaW., am 25. 8. 1970 in 1 Berlin 65, Wattstraße 24, im 77. Lebensjahr.

Paul Teschner aus Louisaue/Kr. LaW., im 64. Lebensjahr, am 13. 9. 1970 in Kostheim bei Mainz.

Frau **Hedwig Klähn**, geb. Höft, aus LaW., im Frühjahr 1970, ein Jahr nach dem Tode ihres Sohnes Bruno.

Frau **Anna Kastner**, geb. Schüler, aus Kattenhorst/Kr. LaW., am 13. 2. 1969 in Oker im Harz.

Frau **Emma Nietsch** aus Briesenhorst/Kr. LaW., am 16. 7. 1970 in Gotha, im 84. Lebensjahr.

WIMBP

GORZÓW WLKP.

Unsere liebe Mutti, Omi, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Emma Lange

geb. Tischler

ist kurz vor ihrem 80. Geburtstag sanft entschlafen.

In Dankbarkeit im Namen aller Angehörigen

Käthe und Michael Lange

24 Lübeck 1, den 29. September 1970, Alfstraße 8-10; fr. LaW., Lehmannstraße 53.

Meine liebe Mutti, Schwiegermutter, unsere gute Oma, Schwägerin, Tante und Cousine

Berta Lankheit

geb. Tischler

ist im 83. Lebensjahr sanft entschlafen. Sie folgte ihrer Schwester Emma nach 14 Tagen in die Ewigkeit.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Horst Lankheit

und **Frau Käthe**, geb. Lorenz

1 Berlin 27, Heiligensee, Im Erpelgrund 33

24 Lübeck, den 12. Oktober 1970, Schlüsselbuden 4; fr. LaW., Grüner Weg 58.

Unsere liebe Mutter und Großmutter

Marie Bauersachs

geb. Michelsen

ist heute im Alter von 80 Jahren entschlafen.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Annemarie Skusa,

geb. Bauersachs

314 Lüneburg, den 29. August 1970, Bürgergarten 7; fr. LaW., Meydamstraße 60 a.

Am 3. August 1970 verstarb nach langem, schwerem Leiden in ihrem Urlaubsort X 351 Tangerhütte unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Charlotte Weidehoff

im Alter von 54 Jahren.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Gertrud Jerzynek,

geb. Weidehoff und Familie

43 Essen, Goethestr. 54; fr. LaW., Heinersdorfer Straße 76.

Nach langer Krankheit entschlief im Alter von 83 Jahren meine liebe Schwägerin, unsere gute Tante und beste Freundin

Charlotte Schneider

In stiller Trauer

Rosie de Schneider,

Buenos Aires

Familie Rentzsch,

6361 Petterweil

Familie Seydel,

Preetz-Schellhorn

35 Kassel-Wilhelmshöhe, den 20. September 1970; fr. LaW., Zimmerstraße 75.



Haltet mich nicht auf; denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben. Lasset mich, daß ich zu meinem Herrn ziehe. 1. Mose 24, 56

Heute rief Gott meinen geliebten Mann, unseren gütigen, treuen Vater und Schwiegervater, unseren liebevollen Opa

Dr. med.

Johannes Friedländer

im 80. Lebensjahr zu sich heim.

In tiefer Trauer:

Margarete Friedländer,

geb. Märker

Dr. med. Gertraude Jentsch,

geb. Friedländer

Dr. Ing. Werner Jentsch

Thomas und Stefan

Ingo Mund-Heller, geb. Lieu

Cornelia, Andreas, Claudia,

Simone, Carmen, Michael

1 Berlin 65, den 5. September 1970, Müllerstraße 55 a; früher LaW., Bismarckstraße 26.

Am Sonntag, dem 20. September 1970 ist in einem gesegneten Alter von fast 92 Jahren unsere liebe, treusorgende Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Maria Mittag

geb. Kühn

entschlafen.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen

Gertrud Kähler, geb. Mittag

Charlotte Begerow, geb. Mittag

Ella Hogh, geb. Mittag

Frida Gülk, geb. Mittag

Elisabeth Schulz, geb. Mittag

Reinhold Mittag

Ernst Mittag

Otto Mittag

Erich Mittag,

vermißt im 2. Weltkrieg

1 Berlin 51, den 21. September 1970, Holländer Straße 16; früher LaW., Theaterstraße 47.

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Hermann Futterlieb

* 19. 2. 1885 † 29. 9. 1970

ist für immer eingeschlafen.

In tiefer Trauer

Berta Futterlieb,

geb. Bodenhöfer

Anneliese Futterlieb

Hermine Wendehake,

geb. Futterlieb

Karl Wendehake

7 Stuttgart 0, Schützenstraße 25; früher Kernein/Kr. LaW.

Im Juli 1969 verstarb im Alter von 73 Jahren Frau

Johanna Rabe

aus Stolzenberg/Kr. LaW., in Vietmannsdorf/Kr. Templin/Uckermark.

Plötzlich und unerwartet verstarb am 28. Juni 1970 in Ost-Berlin meine einzige liebe Schwester, meine herzensgute Tante, unsere liebe Großtante

Martha Andree

geb. Lange

im Alter von 75 Jahren.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Anny Klaus, geb. Lange

33 Braunschweig, Max-Planck-Straße 26

Ursula Dreischer,

verw. Fischer, geb. Klaus

3001 Anderten/Hannover, Im Wiesenhof 12

Peter Michael

und Marianne Fischer

(fr. LaW., Wollstraße 42).

Mein lieber Vater, unser Bruder, Schwager, Onkel und Vetter ist heimgegangen.

Eduard Müller

* 1. 7. 04 † 3. 10. 1970

Er folgte seiner Ehefrau

Elisabeth, geb. Vierus

nach drei Jahren in die Ewigkeit.

Im Namen aller Angehörigen

Heinz-Jürgen Müller

7536 Ispringen/Pforzheim, Am Breitenstein 41; fr. LaW., Probstei 22 a.

Am 10. Oktober 1970 entschlief im Alter von 85 Jahren mein lieber Mann, mein guter Vater, unser lieber Großvater und Urgroßvater

Max Schmerge

Oberstleutnant a. D.

In stiller Trauer

Margarete Schmerge,

geb. Wilke

Gerhard Schmerge, Dresden

sowie Enkel und Urenkel

1 Berlin 30, Rankestraße 24; ehemals Polychen und Kernein/Kr. LaW.

Nach schwerem Leiden entschlief meine liebe Frau und treue Lebensgefährtin, unsere treusorgende Schwester, Schwägerin und Tante

Ella Schwärzke

geb. Thurauf

* 27. 12. 1902 † 12. 10. 1970

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Alfred Schwärzke

216 Stade, Pommernstraße 11; fr. LaW., Böhmstr. 27 und Caprivistr. 14.

Völlig unerwartet und für uns unfaßbar ist mein geliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, lieber Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Willi Kohlhoff

von uns gegangen.

In tiefer Trauer

Irmgard Kohlhoff, geb. Rietz

Hella, Ulrich und Haidrun

im Namen aller Angehörigen

62 Wiesbaden, Goethestr. 9, den 13. Oktober 1970 — fr. LaW., Friedrichstadt 116.

WIMBP

Wir nehmen Abschied in Liebe
und Dankbarkeit von unserer Mutter

Verena Böhm

geb. Kleditz

In tiefer Trauer

Irene Böhm
Herta Ritterbusch,
geb. Böhm
und Familie
Helene Schwarz,
geb. Böhm

333 Helmstedt, Batteriewall 4,
am 23. Mai 1970.
(früher Landsberg/W., Stadionsiedlung 17)

Fritz Rönig

* 25. 2. 1905 † 11. 5. 1970

Ganz unerwartet verlor ich nach
langem, schwerem Leiden meinen
lieben Lebensgefährten.

In tiefer Trauer

Hertha Rönig,
geb. Förster

338 Goslar, Doktorwiese 2,
fr. LaW., Kuhburger Str. 104

Tief betrübt teile ich mit, daß
meine inniggeliebte Frau, unsere
liebe Schwester, Cousine und Tante

Ella Jordan

geb. Pahl

am 27. Juni 1970 im 66. Lebensjahr
plötzlich und unerwartet von ihrer
schweren Krankheit erlöst wurde.

In tiefer Trauer im Namen der
Hinterbliebenen

Erich Jordan

X 1138 Berlin-Kaulsdorf, August-
straße 2,
fr. LaW., Dammstraße 66.

Meine liebe Mutter

Frau Alice Herzog

ist am 3. Juni 1970 im Alter von
82 Jahren nach schwerer Krankheit
sanft entschlafen.

Im Namen aller, die um sie
trauern,

Margarete Herzog

6 Frankfurt am Main, Bachgasse 6,
fr. LaW., Darrstraße 3.

Nach kurzer, schwerer Krankheit
verstarb Frau

Margarethe Lorenz

geb. Förster

im Alter von 68 Jahren in Berlin.
Bis 1936 war sie in der Klinik von
Dr. Arndt tätig.

Nach langem, mit Geduld ertra-
genem Leiden entschlief am 18. Au-
gust 1970

Margarethe Demuth

geb. Michael

nach einem pflichterfüllten Leben im
Alter von 74 Jahren.

Im Namen aller Freunde und Be-
kannten

Marlene Fahrendorff

1 Berlin 31, Hohenzollerndamm 201,
fr. LaW., Schloßstr. 13.



*Unser Leben währet siebzig Jahre,
und wenn's hoch kommt, so sind's
achtzig Jahre, und wenn's köstlich
gewesen ist, so ist es Mühe und Ar-
beit gewesen. . .*

Psalm 90, 10

Am 1. Mai 1970 verstarb mein lie-
ber Mann

Karl Werner

im Alter von 73 Jahren.

In stiller Trauer

Elisabeth Werner

333 Helmstedt, Kybitzstr. 21; früher
LaW., Priesterstraße 1.

Nach einem in Westerland/Sylt
erlittenen Schlaganfall verstarb im
81. Lebensjahr im Pflegeheim in
Niebüll am 6. September 1970 unser
lieber Onkel und Großonkel

Architekt

Berthold Kornowsky

In stiller Trauer

Hertha Arend, geb. Lengowski
Eva Jeroch, geb. Lengowski
Charlotte Weimann, geb. Huhn
Irmgard Siewert, geb. Huhn
Heinz Schiller

Die Urnenbeisetzung fand am
9. Oktober 1970 auf dem Spandauer
Friedhof in den Kisseln statt; fr.
Landsberg/W., Friedeberger Str. 2.

Gott der Herr nahm meine liebe
Schwester, die

Circusdirektorin

Margarete Kreiser-Barum

nach einem erfüllten Leben zu sich.
Er erlöste sie von schwerer Krank-
heit im Alter von 68 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen

Ruth Haase, geb. Kreiser

Einbeck, den 8. August 1970

23 Kiel-Kronshagen, Suchsdorfer
Weg 18.

Heute entschlief unsere liebe
Schwester, Mutter, Großmutter und
Schwiegermutter

Helma Kostka

geb. Apitz

nach kurzem, schwerem Leiden im
Alter von 60 Jahren.

Lieselotte Feyer, geb. Apitz
Elke Munse, geb. Kostka
Dietrich Kostka
und Angehörige

5451 Melsbach, den 6. September
1970, Grabenstraße 8 — fr. LaW.,
Steinstraße 30.

Völlig unerwartet und unfassbar für
uns verstarb am 8. September 1970
in Tesserete (Tessin), wo sie zur Er-
holung weilte, meine liebe Schwe-
ster und Schwägerin, unsere her-
zensgute Tante

Lucie Orthbandt

im 64. Lebensjahr an einem Herz-
infarkt. Stete Hilfsbereitschaft, Liebe
und Treue zu Familie und Heimat
und Streben nach dem Schönen
waren wesentlicher Inhalt ihres Le-
bens.

Walter Orthbandt

Frida Orthbandt, geb. Makowski

Ina Goetze, geb. Orthbandt

Sabine Orthbandt

1 Berlin 19, Reichsstraße 6; ehe-
mals Gennin/Kr. LaW.

Unser lieber Vater

Hermann Marquardt

* 27. 2. 1876 † 26. 9. 1970

ist sanft entschlafen.

In stiller Trauer

Paul Pantel

Marie Pantel, geb. Marquardt

Kinder und Enkelkinder

Paul Marquardt und Familie

1 Berlin 45, Moltkestr. 14 — 49 Her-
ford, Heidestr. 25; fr. Blockwinkel/
Kr. LaW.

Nach kurzer Krankheit verschied
mein lieber, herzenguter Mann, un-
ser treusorgender Vater, Schwieger-
vater, Großvater, Sohn, Bruder,
Schwager und Onkel

Hans Kopitzke

im Alter von 66 Jahren.

In tiefem Schmerz

Gerda Kopitzke, geb. Grüning

Hannelore Weiß, geb. Kopitzke

Helmut Weiß

Familie Günther Kopitzke

Horst Kopitzke und Frau

Karin Kopitzke

und alle Angehörigen

63 Gießen, Holbeinring 103, den
18. September 1970; fr. LaW., Ferne-
mühlenstraße 16.

Am 20. Juni 1970 verstarb in
Lüdenscheid im Altenwohnheim,
Parkstraße 125, Frau

Käthe Jaeckel

Ehefrau des Stadtobersekretärs Otto
Jaeckel, fr. LaW., Heinersdorfer
Straße 9.

Nach langem, mit großer Geduld
ertragenem Leiden entschlief sanft
am 4. September 1970 im 74. Le-
bensjahr meine liebe Frau

Margarethe Esch

Es war ihr Wunsch, in aller Stille
auf dem Luisenstadt-Friedhof in
Berlin 61 beigesetzt zu werden.

Alfred Esch

1 Berlin 44, Weserstraße 28 — früher
LaW., Bahnhofstraße.